

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Postfach 10  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Orzfa.

Nr. 256.

Sonnabend, 2. November 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Eckalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Annahme des Anzeigens bis 10 Uhr abends (für die Besondere) 40 um dritte Sonntags 18 Pf. (Vollpreis 12 Pf.) Zeitänderung und anderweitige Änderungen nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsdirektor: Goebelestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Auf Blatt 146 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Ernst Moritz in Riesa** betreffend, ist heute eingetragen worden, daß Kaufmann **Ernst Moritz** ausgeschieden ist und Inhaber des Handelsgeschäfts die Erben derselben sind, nämlich in Riesa  
a. Alma Auguste verw. Moritz geb. Goldhauer,  
b. Kaufmann Ernst Georg Moritz,  
c. Paul Arthur Moritz, minderjährige  
d. Alma Dora Moritz, Geschwister Moritz,  
e. Max Alfred Moritz,  
sämmtlich in Riesa  
in Erbengemeinschaft sind.  
Riesa, den 2. November 1912.  
Königliches Amtsgericht.

## Spülung der Wasserleitung.

Montag, den 11. November 1912

findet von früh 6 Uhr ab eine Spülung des Hochwasserbehälters und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt. Es kann hierbei vorkommen, daß an diesem Tage das Wasser getrübt ist und auch zeitweilig wechselfeiert.  
Den Abnehmern geben wir dies hierdurch mit dem Anheimgedenken bekannt, das Wäsche waschen für diesen Tag tunlichst nicht in Aussicht zu nehmen und sich an diesem

Tage rechtzeitig, also vor 6 Uhr früh, mit Wasser für den Trink- und Kochbedarf zu versehen.

Riesa, den 2. November 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Ind.

Der Volkshilfsleiter Herr **Richard Ruff** aus Chemnitz ist heute als dritter Schutzmänn für die hiesige Gemeinde in Pflicht genommen worden.  
Orzfa, am 1. November 1912. Der Gemeindevorstand.

**Fischkarten für 1913 betr.** Bewerber um Fischkarten im III. Elbstrombezirk haben Gesuche zum Zwecke ihrer Vormerkung mit Angabe der Flur, in welcher sie zu fischen beabsichtigen, bis 30. d. M. bei der unterzeichneten Stelle schriftlich anzubringen. Der Preis beträgt für 1 Karte wie bisher

12 M. 75 Pf. für 1 Flur und

18 M. 75 Pf. für 2 zusammenhängende Fluren.

Solche, welche bis 5. Januar 1913 Bescheid nicht erhalten, haben ihr Gesuch als abgelehnt zu betrachten.

Am linken Elbufer von der Jahnbochmündung in Riesa bis unterhalb der Blockwägen-Schiffswerft in Orzfa und entlang des durch Pfeile bezeichneten Wasserüberungsplatzes des Pionier-Bataillons in Forberge ist das Fischen überhaupt verboten.

Orzfa, am 1. November 1912.

Königliche Bauverwalterei.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, 2. November 1912

—\* Blagmuskil spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 8. November 1912 von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Hornistenkorps des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22 nach folgendem Programm: 1. Treu deutsch, Marsch von Teffe. 2. Ouverture z. Op. „Die Entführung“ von Mozart. 3. Tüchtiger Blumen, Walzer von Strauß. 4. Paraphrase über das Lied: „Heute schied ich“ von Lohr. 5. Drei Stücke aus „Sigurd Jorsalfar“ von Grieg: a) Vorspiel, b) Intermezzo, c) Huldigungsmarsch.

—\* Fernsprechanruf erhielten:

452 Berg, Otto, Bäckerei, Hauptstr. 37.

453 Schiefer, Otto, Klempnerei, Installationsgeschäft, Hauptstr. 37.

450 Sand, Johs., Malermeister, Mathildenstr. 3.

—\* Der Kanonier Adler von der 3. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 32 hier, der seit Dienstag vermißt wurde, ist heute wieder zu seiner Truppe zurückgekehrt.

—\* In der von uns gestern gebrachten Notiz, betr. Masernkrankungen, muß der letzte Satz wie folgt lauten: Kinder, die an Masern erkrankt waren, dürfen jedoch erst dann wieder zur Schule kommen, wenn vier Wochen seit Beginn der Erkrankung verstrichen sind oder wenn ein ärztliches Zeugnis beigebracht wird, daß der Schulbesuch unbedenklich erfolgen kann.

—\* Am 31. Oktober ist ein Deutscher Schäferhund eingelangt worden. Der Eigentümer wolle sich auf der Volkswache melden.

—\* Der Bezirksverein Sachsen des Verbandes „Deutscher Schlachthof- & Erziehungshäuser“ hielt am Reformationsfest in unserer Stadt seinen diesjährigen Verbandstag ab. Die Tagung fand im Hotel „Wettiner Hof“ statt und war gut besucht. Es gelangten außer verschiedenen inneren Vereinsangelegenheiten auch Ständes-, technische und wirtschaftliche Fragen zur Verhandlung. So bildete auch die demnächst neu in Kraft tretende Angehörigen-Versicherung einen Hauptpunkt der Tagesordnung.

—\* Die Königliche Bauverwalterei Meissen erläßt im amtlichen Zeile eine Bekanntmachung, die Ausstellung von Fischkarten für 1913 betreffend.

—\* Mitteilung der Verkaufs- und Vermittlungsstelle des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen. Die Preise für Äpfel und Birnen sind bei genügendem Angebot unverändert. Bessere Sorten bleiben gefragt, geringere sind äußerst billig. Es wird viel schlecht behandeltes Obst zu Markt gebracht. Am 6. und 7. November veranstaltet der Landesobstbauverein in der Dresden-Riesabühler Marktstraße seinen diesjährigen zweiten Obstmarkt.

—\* Das „Tanzanwall“-Gastspiel des „Berliner Gaudeo-Ensembles“ am Montag im Hotel Göttsner dürfte für unser Theaterpublikum ein besonderes Ereignis bilden und zu einem sehr schönen Genuß werden. Denn wie uns berichtet wird, besteht das Ensemble nicht nur durchweg aus namhaften und bewährten Darstellern erster Bühnen, sondern es sind auch die einzelnen Rollen des übermütigen Stückes sämtlich so besetzt, daß sie mit der künstlerischen Individualität der Darsteller sich absolut decken, diese also in den Personen gleichsam sich selbst spielen. Dazu die melodischen, prächtigen Gesangs- und Flotten Tonzusammenn, von den stimmreichen und gewandten Darstellern virtuos und mit spritzvollem Humor ausgeführt, — ferner eine, dem Milieu angepaßte Bühnenausstattung und last not least das überflüssige Stück selbst mit seinen „zum Loslösen“ komischen Situationen und seiner wunderhübschen Musik, — das alles zusammen verspricht einen schönen Theatergenuss.

—\* Die Dresdener Handelskammer sprach sich am Grund eines vom Ministerium des Innern eingeforderten Gutachtens über einen Antrag der Rittower Handelskammer auf Errichtung einer deutsch-russischen Handelskammer in Petersburg dahin aus, daß sie die Errichtung von Handelskammern im Auslande grundsätzlich für gut halte.

—\* Der Vorstand des Sächsischen Gemeindegeldes, der am 29. Oktober im Ständehause zu Dresden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Sturm aus Chemnitz eine Sitzung abhielt, hat auf Anregung verschiedener Gemeinden wegen Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung beschlossen, die Königliche Staatsregierung zu bitten, die sich mit dem Gegenstand befassende Eingabe des Deutschen Städtebundes bei der Reichsregierung zu unterstützen und dabei besonders darauf hinzuwirken, daß eine etwa besorgte Gefährdung der deutschen Landwirtschaft bei Gestattung der Einfuhr von Fleisch aus dem Auslande durch Bestimmungen über diese Einfuhr, zum Beispiel durch entsprechende Beschränkung des Umfangs der Einfuhr, völlig ausgeschlossen werden könne.

—\* Dieziehung der dritten Geldlotterie zum Besten der Königin-Carola-Gedächtnisstiftung findet in diesem Jahre schon am 15. November statt. Da die Lose dieser so beliebten vaterländischen Lotterie bisher stets lange vor derziehung vergriffen waren, empfiehlt es sich, solche möglichst bald zu entnehmen. Der Spielplan ist auch diesmal so eingerichtet, daß auf eine Zehnerserie mindestens ein Gewinn fällt. Den Hauptertrag der Lose hat der Invalidentag in Dresden.

—\* Eigenartige Witterungsverhältnisse brachten die letzten Tage mit sich. Am Mittwoch abend und um die Mittagszeit am Reformationsfest herrschte eine verhältnismäßig warme Temperatur. Aber bereits noch am Donnerstag nachmittag und abend schlug die Witterung um. Der November trat mit Sturmbräusen

und Regen das Regiment an, gestern abend und vergangene Nacht ging die Temperatur ganz merklich zurück und heute machte bereits der Winter durch geringere Temperaturen und Windstöße seinen Einzug. Die Menschen wünschten ihn gern noch ein gut Stück fort, käme er um die Weihnachtszeit, wäre es noch rechtzeitig genug.

—\* Der Garnison-Reitverein veranstaltete die Teilnehmer zur 9. Schleppjagd am 1. November am Nordausgang von Canby. 44 Reiter waren dem Reife gefolgt. Unter dem städtischen Geläute der Meute setzte sich das farbenreiche Feld auf den Dübener Wiesen in langen Galopp. Mehrere trockene und nasse Gräben, nicht immer mit den besten Absprünge und Landungsbedingungen, stellten Reih und Reiter auf eine harte Probe. Auch an künstlichen und natürlichen Hochsprüngen, darunter bide Baumstämme, eine Steinmauer in Unterreuthen, natürliche Felsen, war kein Mangel. Im letzten Teil der Jagd führte der Kurs über den Reuzener Berg, wo sich den Reitern eine wunderbare Aussicht auf die Herbstlandschaft bei Strehla bot. Nördlich von Unterreuthen fand das Galopp statt, bei dem der Ehrenreiter des Vereins, Herr Oberst Deventer, an 39 Reiter den herbstlichgefärbten Eichenbruch überleitete.

—\* Im hiesigen Einwohner-Meldeamt sind während des Monats Oktober 1912 493 Personen, davon 305 männlichen und 188 weiblichen Geschlechtes, als hier zugezogen zur Anmeldung und 483 Personen, davon 316 männlichen und 167 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Abmeldung gekommen. Die Zugzugszahl übersteigt somit diejenige des Abzuges um 10. Unter den Zugezogenen befanden sich 44, unter den Weggezogenen 28 Personen mit selbständigem Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3503, Stand am 30. September 1912, auf 3519, Stand am 31. Oktober 1912, gestiegen. Welter sind im verfloffenen Monate 23 Geburts- und 7 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 16 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa bezifferte sich am 31. Oktober 1912 nach der hier geführten Statistik auf 15 883, und zwar 8342 männlichen und 7041 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 15 857 am 30. September 1912.

—\* Der Baumarkt in Sachsen zeigte im September nach der Berliner „Tonindustrie-Zeitung“ folgende Bewegung: Leipzig brachte die in der Vollendung begriffenen Arbeiten mit Hochdruck vorwärts. In Dresden war — wahrscheinlich auf die Arbeiterbewegung des nächsten Jahres — private und öffentliche Bauaktivität sehr roge. Wenig geändert haben sich die Verhältnisse in Döhlen und Freiberg; etwas gebessert hat sich der Markt in Plauen, doch hat hier der Unternehmerrau nachgelassen. In Chemnitz verursachten schlechte Witterungsverhältnisse große Störungen. Lediglich befriedigend war der Beschäftigungsgrad in Zwickau, Reichenbach i. S. und Plauen i. S.

In Stadt und Land verbreitetste Zeitung.

des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortsteilen —  
— Rotationsdruck. —



**Strophenbau.** Der 55 Jahre alte Arbeiter Hank kam am Mittwoch im benachbarten Hofen der elektrischen Stadtröhrenleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

**Georgien.** Am gestrigen Freitag nachmittag 1/4 Uhr wurden auf dem Seemanns Heim I und II in Mühlberg von dem Hingestorbenen Engel zwei Kisten mit Leichen abgeholt, wodurch der Seemanns Heim verlegt worden ist. Der Aussenleiter ist richtig und liegt dem Revisor nach bei.

**Diebstahl.** Eine peinliche Verwechslung hat die Familie des Bahnagenten Hermann Jahn in Aufregung versetzt. Im Laufe des Vormittags war aus der Jenaer Klinik die Mitteilung eingetroffen, daß Hermann Jahn, der sich dort zu einer Untersuchung begeben hatte, gestorben sei. Als ein Sohn nach Jena kam, um den Transport der Leiche zu veranlassen, traf er seinen Vater, nachdem ihm verschiedene Leichen gezeigt worden waren, beim Abendbrot sitzend, in seinem Zimmer der Klinik gesund an. Es war eine Verwechslung mit einem ebenfalls dort liegenden Hermann Jahn vorgekommen. Inzwischen waren in Liebschütz alle Vorbereitungen zur Beerdigung getroffen, die Erbacher Eisenbahnverwaltung in Kenntnis gesetzt und Beerdigung, Beerdigung und Bekannte bereitet sich zum letzten Geleit des Verstorbenen vor. Unterdessen ist der Totgesagte gesund und wieder eingetroffen. Die der „Jugendlicher Kreisangehöriger“ meldet, hat sich die Zeitung der Klinik bereit erklärt, alle entstandenen Unkosten, wie Zinsfarg, Belegkarte usw. zu tragen.

**Reifen.** Am Montag begann der Winterkurs der Landwirtschaftlichen Schule Meissen mit der Aufnahme der neuen Schüler. Die Schule ist mit 173 Schülern voll besetzt (gegen 154 im Winter 1911/12).

**Dresden.** Einen erschütternden Fall von Kindesmishandlung eilt der Verein der Kindesfreunde (Kinderschütz). e. V., Scariastraße 6, in folgendem mit: Die uneheliche 3 1/2 jährige Tochter eines Kutshers, dessen Frau auch ein uneheliches Kind in die Ehe mitbrachte, wurde jüngst zum Kesseltod gebracht, um den Rat des Arztes wegen eines geschwollenen rechten Oberschenkels zu hören. Der Befund war Oberschenkelbruch — vielleicht acht Tage zurückliegend —, ferner war der ganze Körper, hauptsächlich die linke Seite, von der Schulter bis zu den Knöcheln bedeckt mit blauen und braunen Wurzeln, welche sicherlich von Mißhandlungen rohester Art herrühren, dabei braune Belegungen, Flecken im Gesicht, verbrannte rechte Hand und vollständig unterernährt. Nur den raschen Eingreifen — insbesondere des Arztes und der städtischen Wohlfahrtsbehörde — ist es zu danken, daß die kleine Märtyrerin sich rechtzeitig in der Kinderheilanstalt befindet, von wo sie sich nach Stellung Aufnahme in unserer Heilanstalt, Scariastraße 6, finden wird, bis die behördlichen Maßnahmen in Vollzug kommen. Gesprochen ist dabei, daß die harte Stiefmutter die doch schwer verletzten kleine bei der Rückkehr vom Arzte mit rauhen Worten zwang, die 4. Treppe zur Wohnung selbst ohne Hilfe zu erklimmen.

**Dresden.** Einen guten Fang machte der Inspektor Grupe von der Landstriminalpolizei in Dresden vorgefunden in Leipzig. Es gelang, den Photographen Adam, der in Schleien mit seinem Komplizen 100-Mark Scheine anfertigte und veräußerte, festzunehmen. Adam war bei Entdeckung der Verbrechen verhaftet worden, während sein Komplize verhaftet wurde. Er hatte sich mehrere Wochen lang unentdeckt in Leipzig aufgehalten.

**Stiehl b. Dresden.** Die Gemeindeverwaltung in Stiehl beabsichtigt den Bau einer Straße, sowie einen Schienenbau und forderte zu diesem Zwecke Offerten ein. 15 Firmen gaben für den Straßenbau ihre Angebote ab. Von diesen beläuft sich das niedrigste auf 21087 Mark, während das höchste die Summe von 45961 M. ausweist. Dies ergibt zwischen der niedrigsten und höchsten Offerte eine Differenz von 24873 M. Somit überschreitet diese Summe noch das Doppelte der billigen Preisabgabe um 3786 M. Kejnlich verhält es sich mit dem Schienenbau. Hierfür gingen 12 Bewerbungen ein, von denen der billigste Kostenschlag auf 86408 M. und der teuerste auf 103029 Mark lautet. Dies ergibt den stattlichen Unterschied von 78620 Mark.

**St. Dresden.** Die Frage der Gründung einer Universität Dresden ist noch nicht erledigt, auch nicht abgelehnt, wenigstens in der letzten Zeit die Öffentlichkeit sich auch nicht mit der Angelegenheit beschäftigt hat. Dafür wird in der Stille mehr gearbeitet und man ist emsig an der Arbeit, die kapitalistische Industrie und reiche Kapitalisten für die „Universität Dresden“ zu interessieren. In der Münchner Zeitschrift März wird jetzt folgendes dazu geschrieben: Aus der Geschichte des gelehrten Studiums weiß man, daß die deutschen Universitäten immer periodenweise gegründet sind, daß eine Stiftung zugleich eine andere hervorrief. Wieder scheint eine solche Wellenbergel angebrochen zu sein. Frankfurt hat angefangen, Hamburg wird folgen, Salzburg ist drauf und dran, ja das kleine Schlesien entzündet sich großer Tage und richtet schon Hochschulfestland ein. Da ist unvermutet auch Dresden auf dem Plan erschienen. Die drohende Verlegung seiner herrlichen Hochschule nach Leipzig zur Angliederung an die weltberühmte Fakultät hat die Resolventen aufgeschreckt. Sie wollen diese Fakultät selber schaffen und damit eine eigene Universität gründen. Mit steigenden Jahren sieht man den Gelanden, den von jeder weltlichen Leipziger entgegen. Dresden Oberbürgermeister selbst ist der Herzog. Aber die Ritter vom Reichsrat rufen das Hohe Gericht, das höchste Ministerium an, das ganz läßt und mit vieljähriger Weisheit seinen Selbstschutz thut, wo er am meisten ist. Die Dresdner verzagen nicht, stehen doch auf beiden Seiten Vermittlerinteressen auf dem Spiel. Und Frau Kalkulator Lehmann und Witwe Schulze sind tief durchdrungen von der Notwendigkeit, eine neue Universität zu gründen. Jetzt läßt Feldhauptmann Philadelphus die faule Grotte auf, eine halbjährige begehrtete Untersuchung über diese Notwendigkeit samt eingehenden Bericht der neuen Hochschule. Er zeigt, wie für wenige

Wenige eine — na, sagen wir hundert — Stütze große Universität Dresden aufzubauen ist. Die technische Fakultät ist für die philologische Fakultät ein paar Stunden mit dem Kopf an die Wand zu stellen, mit dem Kopf an die Wand zu stellen, auf der Seite und der Höhe der Fakultät ist die politische Fakultät und die juristische Fakultät im Sommer auf. Aus die Studenten wünscht man, wie in Frankfurt. Wenn freilich geschieht das alles in ununterbrochener Opposition gegen den Staat. Wird er so dumm sein — das ist hier die Frage. Mit Verstand, die Sache kann auch ernst betrachtet werden. Es sich würde Dresden mit seiner Umgebung, seinen Kunststätten, seiner reichen Bibliothek eine ideale Universität sein. Und von sächsischer Seite wurde längst hervorgehoben, daß die Universität Dresden die höchste und sein dem sächsischen Wesen verwandter Charakter imstande wäre, den jungen Studenten aus Ost- und Westdeutschland mit dem Norden und Osten vertrauter zu machen, ihn anzulernen, was Breslau und Altdorf nicht fertig bringen und was doch nicht allein für den geistigen Austausch hochwichtig wäre. Auch könnte in Ostpreußen ein solches studentisches Zentrum nicht fehlen. Aber nur seinen Wertapparat und seine Mittelklasse! Entweder eine Universität, die wirklich modernen Anforderungen entspricht oder gar keine! Der halben Arbeit ist in Frankfurt genug getan!

**Compih.** Vom Gutbesitzer Poltrud wurde eine aus der Schlacht bei Kesseldorf herrührende nicht erprobte Granate im Gewicht von 15 Pfund aufgefunden.

**Glasschiff.** Feuer brach in dem in der Hauptstraße gelegenen Schreyerschen Bäckereigrundstück aus. Die schnelle Abwehrens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr brachte das alte Anwesen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Man vermutet Brandstiftung und ist der jetzige Pächter der Bäckerei unter dem Verdacht derselben verhaftet worden.

**Kus dem Elbtae.** Die Holzfuhrer von Böhmen war jetzt fortgesetzt eine Lechaste. Seit Beginn des Jahres bis Ende Oktober verkehrten insgesamt 1350 Flöße mit einer Kuchholzmenge von rund 336 000 Festmetern. Größeren Umfang nahmen in der letzten Zeit auch wieder die Porgelverladungen an. Das Ziel dieser Steinfähre ist in der Hauptsache die Unterelbe, woselbst das Sandsteinmaterial meist zu Dammbauten Verwendung findet. Im Jahre 1910 waren aus den Elbbrücken, sowie den Brücken des Cottauer Gebietes 3032 Kubikmeter Bau- und Pflasterholzeln zur Verladung gelangt.

**Rittau.** Die Anschaffung eines Feuerlösch-Automobils hat der Rat beschlossen. — Eine Feuerzuzulage soll den städtischen Beamten und Arbeitern in Höhe eines Wochenlohnes beim vierten Teiles eines Monatsgehältes gewährt werden. — Die Einführung einer Wiltfeuer für Kinematographentheater hat der Rat beschlossen.

**Kamenz.** Das Kind des Steinarbeiters Gohlische in Wiesa hatte infolge eines Unfalles am Beine so schwere Brandwunden erlitten, daß die Lebensfähigkeit des großen Hautverlustes wegen in Frage gestellt war oder zur Amputation des Beines hätte geschritten werden müssen. Bereitwillig unterzogen sich nun die beiden älteren Geschwister des verunglückten Kindes, ein Knabe und ein Mädchen von 12 bzw. 15 Jahren, einer Operation. Die beiden opferfreudigen Geschwister wurden große Teile der Haut an den Oberschenkeln abgelöst und die gewonnene Haut auf das verletzte Bein ihres Brüberchens übertragen. Die Operation ist sehr gut gelungen und dadurch dem Kinde das Bein erhalten worden.

**Baun.** Die Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft Baun hat sich mit der Vereinigung der Landgemeinde Strehla mit der Stadt Baun einverstanden erklärt. Baun hat eine einmalige Abfindungssumme von 3000 Mark an den Bezirksverband zu zahlen.

**Jo hanns zogen Kabt.** Bei der Gasinflation an dem hiesigen Güterbahnhof ereignete sich ein Unfall. Infolge Unvorsichtigkeit entstand eine heftige Gasexplosion. Die Stichflamme verbrannte zwei Lehrlinge der Schlosserei Reinhart an den Händen und im Gesicht. Der eine ist schwer verletzt.

**Chemnitz.** Ihr eigenes Kind lebendig begraben zu haben, war, wie dem „Freib. Anz.“ berichtet wird, die schreckliche Fabrikarbeiterin Anna Eberpa aus Pilsanow bei Pilsen in Oesterreich beschuldigt, die sich vor dem Chemnitzer Schwurgericht wegen Totschlags zu verantworten hatte. Die 20jährige Angeklagte war zuletzt in Thahelm i. Erzgeb. wohnhaft. Dort gebar sie am

22. April. Am 22. April ist sie mit dem Kinde in den Stollberger Staatsort gegangen, wo sie es begraben hat. Sie behauptet, daß sie es lebend begraben habe; es sei unterwegs gestorben und schon kalt und hart gewesen, als sie dem Kinde habe zu trinken geben wollen. Nach den Entschten der Sachverständigen, die Selbsttötung nicht nur im Munde und Rachen, sondern auch in den Verdauungsorganen und in der Lunge gefunden haben, ist aber das Kind noch am Leben gewesen, hat noch geatmet und geschluckt, als es dem Erdgrabe übergeben wurde. Die Geschworenen bejahten die Selbstfrage und — weil die Angeklagte sich in großer Not befunden hat — auch die Frage nach mildernden Umständen. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

**Chemnitz.** Die die G. H. G. G. erklärt, beabsichtigt sich die deutsche Diplomatie ausgedehnter Weise lebhaft mit dem Schutze der deutschen Interessen auf dem Balkan. Da besonders in den Balkanländern und in Konstantinopel selbst große Werte investiert sind, plant man in Regierungskreisen die Entsendung eines Kriegskontingents nach dem Blicke Mittelmeer.

**Chemnitz.** Am Dienstag abend fanden hier die Wahlen zur Angestelltenversicherung statt. Gewählt wurden von den Arbeitgebern 5 Vertrauensmänner und 9 Erfahrmänner von der Liste der Chemnitzer Kaufmannschaft und ein Erfahrmann von der Liste des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig. Bei den Angestelltenwahlen wurden gewählt 1 Vertrauensmann und 2 Erfahrmänner vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig, 1 Erfahrmann vom Verein für Handlungsbeamte von 1868, 1 Vertrauensmann und 1 Erfahrmann vom Deutschen Werkmeister, Techniker, Gruben- und Fabrikbeamten-Verband, 1 Vertrauensmann und 3 Erfahrmänner vom Deutschen Handlungsgesellenverband und 2 Vertrauensleute und 3 Erfahrmänner von der Freien (sozialdemokratischen) Vereinigung. Auf die Hauptauswahlverbände entfielen 2761 Stimmen und 3 Vertrauenspersonen, auf die Freie Vereinigung 2 Vertrauenspersonen mit 1539 Stimmen.

**Plauen.** Ein Aufsehen erregender Selbstmord hat sich am Oberen Bahnhof abgespielt. Der 32 Jahre alte Inhaber eines Stuaugeschäftes, Arno Schumann, Baujahr Straße wohnhaft, wurde vor einigen Wochen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, weil er an seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau einen Erpressungsversuch verübte. Die Strafe sollte Schumann nun antreten. Er verkaufte sein Haus an eine hiesige Brauerei, machte sich einige fröhliche Stunden und war eben im Begriffe, ein Auto zu besteigen, um damit Plauen zu verlassen, als ihm ein Kriminalbeamter die Arrestur anknüpfte. In diesem Augenblick zog Schumann einen Revolver und schoss sich in den Kopf, sodaß er sofort tot war.

**Kuerbach i. S.** Wöchentlich verschwunden ist seit etwa vierzehn Tagen ein Eidererfabrikant. Dem Vernehmen nach sollen bedeutende finanzielle Verluste, insbesondere beim Konkurs einer Londoner Firma, den etwa 30jährigen Mann zur Flucht veranlaßt haben.

**Gr im m a.** Vor der Prüfungscommission in Erlangen zur Abnahme von Meisterprüfungen im Schneidergewerbe machte jetzt zum ersten Male ein weiblicher Prüfling, die Damenschneiderin Frä. Ida Richter aus Kerschau, die Meisterprüfung und bestand diese nach einstimmigem Urteil der Kommission in ganz vorzüglicher Weise. Sie hat damit das Recht zur Führung des Meistertitels erlangt.

**Leipzig.** In dem Produktengeschäft im Hause 61 der Holzhäuser Straße zu L-Stätteritz fand sich am Mittwoch nachmittag ein Unbekannter im Alter von etwa 22 Jahren ein, der erst ein Stück Wurst kaufte und dann auch Walzucker verlangte. Nachdem ihm die im Geschäft allein anwesende Händlerin das Verlangte gegeben hatte, verlangte der junge Mann noch eine Kleinigkeit zu kaufen. Als ihm die Händlerin dabei den Rücken zulehrete, fiel der Wurst über die Frau her, drückte sie zu Boden und verfehlte ihr festige Faustschläge gegen die Stirne. Die aufs höchste erschrockene Frau wehrte sich verzweifelt. Als auf ihr Schreien Hilfe nahte, ergriff der Unbekannte die Flucht. Er entkam auch. Offenbar hatte es der Verbrecher auf eine Verabreichung der Ladentasse abgesehen.

**Leipzig.** Vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann gestern vormittag der Spionageprozeß gegen den wegen Unterschlagung, Fälschung und Betrug schon mehrfach vorbestraften 32 Jahre alten Journalisten, früheren Eisenbahnassistenten Alfred Ott aus Singen in Baden, der angeklagt ist, im Jahre 1912 sich vorsätzlich in den Besitz von Karten der deutschen Reichspostverwaltung gesetzt zu haben in der Absicht, sie einer fremden Macht auszuliefern. Nach dem Eröffnungsbeschluss beantragte der Reichsanwalt, die Öffentlichkeit auf die Dauer der Verhandlung auszuschließen, was angenommen wurde.

**Kuffig.** Die geistlich Sylva-Laroucaische Oekonomiedirektion in Püdditz hat bei der politischen Behörde um die Ermächtigung der Errichtung eines Steinbruchs in den sogenannten Dubliger Weinbergen angefragt. Da nun durch einen Steinbruch dort eine Verunstaltung des Gebietes und insbesondere des Anblicks des herrlichen Dubliger Kirchens eintritt, haben sowohl der Stadtrat Kuffig, wie alle übrigen interessierten Gemeinden des Gebietes gegen den projektirten Steinbruch bei der politischen Behörde Protest erhoben.

**Aus aller Welt.**  
**Brandenburg a. Havel:** Hier wurde der Raubmörder Wittow festgenommen, der im März d. J. in Hamburg mit einem Komplizen die Frau eines Bäckereimeisters in einem Keller ermordete und ein Sparkassenschild raubte. — **Roburg:** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Fleischermeister Greiner aus Weinach, dessen billiger Bernhardtner die dreivierteljährige Tochter Greiners totgebissen hatte, wegen fahrlässiger Tö-

## Ist der Narren festgefahren

Is denktigt man doppelt Kraft um ihr wieder flott zu machen. — Wenn so verhält es sich bei einem zurückgegangenen Geschäft. Die hiesige Anstreichungen sind nötig, um zu einem Erfolg zu gelangen. Dessen Sie es nicht soweit kommen und insoweit Sie selbst im „Mieser Tageblatt“, welches fast überall gelesen wird, und Ihr Geschäft wird immer auf der Höhe stehen.



lung zu 2 Monaten Gefängnis. — Charlottenburg: Die außerordentliche Revision der Charlottenburger städtischen Kassen ist jetzt beendet worden. Die Revisions fanden zu Kundgebungen keine Veranlassung und erklärten das Kontrollsystem für zuverlässig. Gegen den Rentanten Bartels ist bisher Strafantrag nicht gestellt worden. Für die 37000 Mark, die er sich widerrechtlich auszahlte, ist bis auf eine kleine Restsumme dem Magistrat Deckung gegeben worden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 2. November 1912

**Berlin.** Wöchentliche Saatenstandsbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsvereins. Während zu Beginn der Vegetationsperiode die Temperatur allgemein eine Abkühlung erfuhr und in Ost- und Westpreußen sowie in Pommern scharfe Nachfröste auftraten, die bei auf großen Äckern noch nicht beendeten Kartoffelernte erheblichen Schaden zufügten, nahm die Witterung seit Dienstag überall einen milden Charakter an. Schläge und zum Teil sehr ergiebige Niederschläge beschleunigten den Fortgang der Gutsfrucht, doch kostete man — falls das seit zwei Tagen herrschende trockene Wetter anhält — im Laufe der nächsten Woche mit dem Aufschwemmen der Rüben fertig zu werden. Häufig wird erwähnt, daß die Kartoffeln durch die zu Anfang Oktober aufgetretenen Fröste doch mehr gelitten haben als man bisher angenommen hat und sich infolgedessen in den Mieten schlecht halten. Die Verfrachtung der Herbstfrucht ist auf Kartoffeln- und Rübenäckern noch im Gange, sonst aber meist erledigt. Das milde und feuchte Wetter der letzten Tage war für die junge Saat sehr vorteilhaft, namentlich die frühen Saaten haben sich geträgert, aber im allgemeinen ist die Entwicklung infolge später Bestellung und langsamen Aufganges gegenüber anderen Jahren noch sehr im Rückstande, so daß besonders die spät untergebrachten Saaten noch eine Zeit lang mildes Wetter brauchen, um rechtzeitig in den Winter zu kommen. Der junge Acker hat sich weiter gut entwickelt und bietet günstige Aussichten für das nächste Jahr.

**Berlin.** Im Berliner Magistrat ist man überzeugt, daß die Aufbringung vermehrter Steuereinheiten und die Erschließung neuer Steuerquellen dringende Notwendigkeiten geworden sind. Die Prüfung der Wohnverhältnisse der städtischen Arbeiter bringt ebenso zu erhöhten Anforderungen an die städtische Steuerkraft wie die Einführung der Mädchen-Pflichtfortbildungsschule. Insbesondere erheischt auch die Kohlenbeschaffung für die städtischen Gaswerke bedeutende Mehraufgaben. Es sollen den Stadtverordneten zwei neue Steuern vorgeschlagen werden: eine Biersteuer und eine Kinematographensteuer. Die neue Biersteuer soll das Bier direkt versteuern und zwar das in Berlin gebaute wie das eingeführte. Die Kinolesteuer ist nicht als Pauschalsteuer, sondern als Kartensteuer gedacht und zwar sollen auch die billigsten Plätze betroffen werden, denn diese haben die stärkste Besuchszahl, nämlich 90 Prozent. (Siehe auch unter Deutsches Reich.) — Wie aus Warschau gemeldet wird, hat das Kriegsgesetz gestern den Prozeß gegen den preussischen Artillerie-Leutnant Dohn-Wolffenskiel zu Ende geführt. Leutnant Dohn wurde zu 5 Jahren schwerer Zwangsarbeit verurteilt, jedoch gegen Stellung einer Kaution von 30 000 Mark auf freien Fuß gesetzt. — In der letzten Nacht fiel hier der erste Schnee. Auf dem Erdboden verwandelten sich die kleinen Flocken rasch in schlüpfriges Raß. In Thüringen herrschte gestern den ganzen Tag über heftiges Schneetreiben.

**Paris.** Dem „Temps“ wird aus angeblich guter Quelle von Samos gemeldet, die Uebergabe der ägäischen Inseln an die Türkei werde nicht so erfolgen, wie man nach dem Wortlaut des italienisch-türkischen Friedensvertrages annehmen könnte. Diesem Vertrage ist nämlich eine Klausel hinzugefügt, nach der die Italiener sich verpflichten, die Inseln erst dann an die Türkei zurückzugeben, wenn diese sie selbst verlangen würde. Die Geheimklausel wurde zwei Tage nach der griechischen Kriegserklärung auf Ansuchen der Türkei selbst hinzugefügt, die im Hinblick auf die Überlegenheit der griechischen Flotte vermeiden wollte, daß ihr die Inseln in einem Augenblicke zurückgegeben würden, wo sie dies als gefährlich für sie ansehe.

**Czernowitz.** Durch einen größeren Bergsturz, der gestern früh in Petrosch erfolgte, sind 2 Häuser mit 5 Bewohnern verhehrt worden. Drei von den Verhehteten sind bereits als Leichen geborgen. Da weiteren Schäden Gefahr droht, mußten sie von den Bewohnern geräumt werden.

**San Juan del Sur.** Ein Organ hat den größten Teil der Hafenstadt Acapulco (Mexiko) zerstört. Eine Anzahl Einwohner wurde dabei verletzt.

#### Der Balkankrieg.

**Konstantinopel.** Amlich wurde gestern vormittag gemeldet: Nach einem nachts eingetroffenen Telegramm des Generals Nazim Pascha dauert der seit vier Tagen auf der Linie Wisa-Burgas tobende Kampf noch an. Auf dem rechten Flügel (Wisa) ist der Feind mit großen Verlusten zurückgeworfen worden. Gegen den von Norden kommenden Feind (Burgas) leisten die türkischen Truppen tapferen Widerstand. Bei den Kämpfen um Adrianopel sind die Bulgaren zurückgeworfen worden.

**Konstantinopel.** Wie aus guter Quelle verlautet, ist vorgestern Abend ein Telegramm vom General Nazim Pascha angekommen, wonach es den Türken gelinge, die Bulgaren zu überflügeln und ihre Rückzugslinie zu bedrohen. Gestern früh versicherte der Großwesir, der sehr guter Stimmung war, einer maßgebenden Persönlichkeit, daß die eingetroffenen Nachrichten für die Türken sehr günstig seien. Gleichzeitig kursierten jedoch auch Gerüchte, die das Gegenteil behaupten, besonders inbezug auf Kozlovo. Adrianopel soll gut ver-

provisioniert sein und eine lange Belagerung aushalten können.

**Konstantinopel.** Nazim Pascha telegraphierte gestern um 2 Uhr nachmittags: Der rechte Flügel unserer Armee hat seit Donnerstag in vorwärtiger Bewegung vor. Die Krone Mahmud Pascha hat die Bulgaren geschlagen und viele Kanonen und Munition erbeutet. Ich habe allen Armeekorps Befehl, die Offensive zu ergreifen. — Eine andere Depesche Nazims von gestern 4 Uhr 45 Min. nachmittags besagt: Wir haben Bunar Hisar wiedergewonnen und belagern die bulgarischen Truppen in der dortigen Gegend von allen Seiten.

**Konstantinopel.** Das Ministerium des Reiches hat an die türkischen Vertreter im Auslande gestern ein Telegramm gerichtet, in dem die den türkischen Blättern gegebenen Informationen bestätigt werden und das mit den Worten schließt: Wir haben den Feind in der Gegend von Wisa zurückgeworfen.

**Konstantinopel.** Unter dem gestrigen Datum wird gemeldet: Um Mitternacht teilte die Flotte den türkischen Häflern folgendes mit: Die vor vier Tagen begonnenen Kämpfe dauern fort. Die im Norden von Bala-Burgas konzentrierten osmanischen Armeekorps leisten dem von dieser Seite her vordringenden Feind kräftigen Widerstand. Die Fortifikationen von Adrianopel verteidigen sich andauernd mit Entschiedenheit. Die bei Wisa vereinigten Korps rücken vor.

**Konstantinopel.** Der Kriegskorrespondent der „Sabah“ telegraphiert: Die Bulgaren wurden aus Bala-Burgas vertrieben. Die Verluste auf beiden Seiten, besonders bei den Bulgaren, sind groß. — In der Nacht sind 1800 Verwundete hiehergeschafft worden. — Zahlreiche Araber schreiben sich als Freiwillige ein. Sie tragen den Feind mit der Aufschrift: „Nach Sofia oder in den Tod!“

**Konstantinopel.** Der Kommandant der türkischen Panzerflotte „Feth-i-Bülend“ meldet aus Saloniki den bereits bekannten Vorfall, daß gegen Mitternacht ein griechisches Torpedoboot sich in den Hafen von Salonika hineinschlich und zwei Torpedos gegen die Korvette abschöß, die nach Explosion des Dampfessels bald sank. Die Besatzung sei größtenteils gerettet worden.

**Konstantinopel.** Das deutsche Stationsgeschiff „Corier“ wurde gestern Abend hier erwartet. Das Lazarett der deutschen Botschaft ist vollbesetzt. Bedeutende Transporte von Verwundeten sind hier eingetroffen. Die Stimmung der Verwundeten scheint im Allgemeinen zu den Tagen nach Krikskisse sehr lebendiger zu sein. Viele behaupten, die Türken seien siegreich gewesen.

**Konstantinopel.** Nach Mitteilungen, die gestern vom Kriegsministerium ausgingen, soll das Ansehungsmanöver der türkischen Armee erfolgreich gewesen sein. Die bei Wisa und bei Bala-Burgas stehenden Korps hätten sich vereinigen können.

#### Eine ausführliche Schilderung der Entscheidungsschlacht.

**Wien.** Der Kriegsbekanntmachung der „Reichspost“ meldet aus dem Hauptquartier der 2. Armee vom 31. Oktober, 7 Uhr 30 Min. abends über die dreitägige Entscheidungsschlacht: Die große dreitägige Entscheidungsschlacht trat nach den Einleitungskämpfen des Montags am Dienstag früh in ihr entscheidendes Stadium, als die Bulgaren bei Bunar Hisar mit einem gewaltigen Vorstoß zur Offensive übergingen. Auf diesem Flügel hatten die Türken den Versuch gemacht, der ihrer Rückzugslinie infolge des eingeleiteten bulgarischen Vorgehens über Serai-Kataliska drohenden Gefahr durch ein offensives Vorgehen von Serai über Wisa gegen den linken bulgarischen Flügel zuvorzukommen. Es war den Türken auch bereits gelungen, die Vortruppen der Bulgaren bis über den Karagitscha-Fluß und Bunar Hisar hinaus zurückzudringen, als am Dienstag gegen ihren rechten Flügel die machtvolle Gegenoffensive der Bulgaren auf der Linie Ustüb-Hadzifaki einsetzte. Die vordere Linie der Türken wurde durch diesen überraschenden und mit beispiellosem Elan durchgeführten Angriff einfach übertrumpft, doch gelang es ihnen, durch immer neue Reserven das Gefecht zeitweilig wiederherzustellen. Gleichzeitig griff der bulgarische rechte Flügel von Baba Gölü und Jentkö her die türkischen Positionen bei Bala-Burgas an und warfen die Türken aus ihren beständigsten Stellungen am Telenflusse, Kizalesflusse und Ergeneflusse gegen Bala-Burgas zurück. Die bulgarische Infanterie nahm die meisten türkischen Positionen im Sturm mit dem Bajonett, hierbei vorzüglich unterstützt von ihrer Artillerie, die die Türken in dem entscheidenden Augenblicke durch vernichtendes Feuer niederzuhalten wußte. Da griffen die Bulgaren am Mittwoch früh mit starken Kräften, die sie zum Teil in Gewaltmärschen von Adrianopel herangezogen hatten, über Kawadere-Ivanli zu einem Durchbruchversuche das Zentrum der feindlichen Positionen an. Der Stoß traf teils auf die in der Waldzone südlich der Straße Krikskisse-Wisa stehenden türkischen Truppen, teils auf die verschanzten Feldpositionen der Türken nordwestlich von Bala-Burgas. In heftigen Waldkämpfen und immer neuen heftigen Bajonettkämpfen gelang es den Bulgaren, hier bis Mittag die türkische Stellung zu durchbrechen und im Bereiche mit den gleichzeitig gegen Bala-Burgas angelegten Angriffen den ganzen türkischen linken Flügel aufzurollen. In den ersten Nachmittagsstunden des Mittwochs begann hier der allgemeine Rückzug auf der Linie Bala-Burgas—Höbertöj längs der Bahnlinie in der Richtung Tchorlu. Die Bulgaren nahmen hier sofort die Verfolgung auf und setzten sie mit großer Energie auch während der Nacht fort, was die vollständige Auflösung der türkischen Truppen dieses Flügels herbeiführte. Gleichzeitig hatten die Bulgaren auf dem eigenen linken Flügel südlich von Bunar-Hisar die Türken von Nordwesten her vollständig umfaßt. Im Morgengrauen des Donnerstags erfolgte hier auf der Linie Krum-Basil-Wisa der entscheidende Angriff gegen die rechte Flanke der Türken. Die durch die vorangegangenen Kämpfe bereits schwer

erschütterten türkischen Truppen vermochten, dem übermächtigen Planenangriff der Bulgaren nicht zu widerstehen. Ihre Rückzugslinie über Saraj zerlähmend, gingen die fast völlig aufgelösten türkischen Massen über Kongara und Kozluk in direkter südlicher Richtung auf Tchorlu zurück. Auch hier wurde durch die Bulgaren die sofortige Verfolgung aufgenommen und durch die Parallelverfolgung und die beständigen Ueberflügelungen längs der Hauptverbindungsline der Türken über Saraj-Tatar-Wj-Scherlöski diesen der Rückzug hinter die Kataliska-Linie abzuschneiden versucht. Wie die Verhältnisse heute, Donnerstag Abend, liegen, werden voraussichtlich nur Bruchteile der türkischen Armee hinter die Kataliska-Linie gelangen. Damit ist der auf die Vernichtung der türkischen Ostarmee abzuleitende Plan der bulgarischen Heeresleitung trotz der Gegenmaßnahmen, womit Nazim Pascha ihn zu vereiteln suchte, als vollständig gelungen anzusehen.

**London.** Die Times melden aus Sofia: Schevket Torgut landete mit 20 000 Mann in Midia und versuchte den linken Flügel der Bulgaren am 31. Oktober zu umgehen, wurde aber von den Bulgaren unter Kulischew vollständig geschlagen. Es ist unbekannt, ob es den Türken gelang, wieder auf die Schiffe zu kommen.

**Sofia.** Das Blatt „Mir“ berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß die Türken, bevor sie Bunar Hisar verließen, in der dortigen Kaserne 200 Bulgaren eingeschlossen und die Kaserne dann in Brand gesteckt hätten, sobald sämtliche Bulgaren umgelommen seien. Im Schumatal hätten die Türken bulgarische Einwohner gruppenweise angebanden und niedergemetzelt.

**Aten.** Als die Bewohner der nordöstlich von Berria gelegenen Stadt Njauha erfuhren, daß die griechische Armee auf Saloniki marschierte, verjagten sie die türkischen Behörden und ließen dem griechischen Thronfolger sagen, daß die Stadt griechisch sei und täglich 25 000 Nationen Brot liefern wolle. Njauha zählt 10 000 Einwohner.

**Kreta.** Die Beschießung von Sitari dauert an. Mehrere Granaten fielen in die Stadt und richteten dort Schaden an. Die Bevölkerung sucht sich panikartig in Sicherheit zu bringen.

**Paris.** Der Konstantinopeler Korrespondent des „Matin“ meldet, daß Rami Pascha ihm u. a. folgendes erklärt habe: Frankreich und England haben in Konstantinopel ungeheure materielle und moralische Interessen. Sie haben sich in bedeutungsvollen Stunden unserer Geschichte als treue Freunde der Türkei gezeigt. Ich hoffe, daß sie auch heute alle beide einen Beweis ihrer Freundschaft geben werden und daß durch ihre Einigkeit diejenige Europas in einem Gefühl der Sympathie für mein Land erzielt werden wird.

**Paris.** Nach einer Blättermeldung aus Athen hat ein griechisches Torpedoboot einen türkischen Schlepptanker gesenkt, der die griechische Flotte gelieft hatte, um nach Saloniki zu segeln, wo er versuchen sollte, den gesunkenen Kreuzer „Feth-i-Bülend“ wieder flott zu machen. Der Schlepptanker wurde von der Mannschaft des griechischen Torpedobootes nach dem Njauha gebracht.

**Paris.** Mehrere Blätter berichten, der serbische Gesandte habe gestern im Auftrag seiner Regierung dem Ministerium des Reiches mitgeteilt, daß die Verhandlungen über angebliche österreichisch-serbische Verhandlungen falsch seien.

#### Kunst und Wissenschaft.

**Stockholm.** In Stockholm verlautet, daß die schwedische Akademie beschlossen habe, dem deutschen Dichter Gustav Freytag den diesjährigen Nobelpreis für Literatur zu zuerkennen.

#### Nießer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1912 ab.

**Abfahrt von Nieße in der Richtung nach:**

Branden	3.10+	4.47+	7.25+	9.35+	9.39+	10.32+	1.12+	2.5+	3.30+
	4.30+	6.10+	7.40+	8.32+	9.5+	11.2+	12.55+	(1. aus Nießerode-Dresden)	

**Trippis** 1.40 4.30+ 4.32+ 7.0+ 6.58+ 9.43+ 11.29+ 1.1+ 3.58+ 4.58+ 5.30+ 7.10+ 8.5+ 9.21+ 11.30+

**Chemnitz** 4.30+ 7.1+ 9.11+ 11.47+ 3.56+ 4.3+ 6.30+ 9.5+ 10.10+

**Wittenberg und Berlin** 4.30+ 8.55 (12.4 bis Wittenberg) 1.30+ 2.21+ (3.34 bis Wittenberg) 8.11+ (9.59 bis Wittenberg)

**Wittenberg** 4.40+ 7.0+ 9.53 1.15+ (4.12 bis Dommitzsch) 6.42+ (9.38+ bis Dommitzsch)

**Niederan** 3.45 7.0+ 8.7+ 8.40 10.42+ 3.10+ 3.35 7.23 7.50+ 10.25 1.3

**Abfahrt von Niederan in der Richtung nach:**

Branden	(6.28+ über Nieße)	8.59+	11.0+	3.37+	3.55+	10.49+	1.25+
Berlin	4.5+	7.10+	8.21+	3.52+	8.12+	11.10+	
Nieße	1.28	4.17	6.28+	8.34	9.5+	11.17+	3.34+ 4.15 8.07+ 9.25 11.3

**Wahlfahrt in Nieße in der Richtung von:**

Branden	1.44	4.29+	6.40+	8.52+	9.38+	10.52+	11.25+	12.56+	3.48+
	4.55+	7.14+	7.50+	8.3+	9.24+	11.35+			

**Trippis** 6.42+ 7.22+ 9.22+ 9.24+ 10.21+ (11.30 von Wittenberg) 1.7+ 2.7+ 3.29+ 4.32+ (6.3 nur Wittenberg von Ofen) 9.29+ 7.30+ 8.6 8.58+ 11.1+ 12.40+ 12.54+

**Chemnitz** 6.36+ 8.5+ 10.29+ 2.30+ 3.4+ 5.30+ 7.47+ 7.58+ 11.34+

**Wittenberg** 6.41+ 9.49 11.10+ 3.1 3.55+ 6.11+ 7.37+ 11.21

**Wittenberg** 6.31+ 8.47 12.30+ 3.24+ (6.3 Festtags von Dommitzsch) 7.51+ (11.19+ von Dommitzsch)

**Niederan** 1.40 4.24 6.34+ 8.31 9.10+ 11.22+ 3.41+ 4.25 9.2+ 9.35 11.13

**Wahlfahrt in Niederan in der Richtung von:**

Branden	4.1+	(7.12+ über Nieße)	8.17+	3.30+	8.7+	11.4+	
Berlin	(6.27+ von Fallenberg)	8.57+	10.30+	3.20+	8.37+	8.50+	10.41+ 1.24+

**Nieße** 3.37 7.12+ 8.12+ 8.46 10.48+ 3.10+ 3.42 7.32 8.4+ 10.35 1.12

Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Aufschlaggebühren zu zahlen sind. Die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. E — Güterzug. Für Güterzüge wird Schnellzugsaufschlag nicht erhoben.



# Modewarenhaus Riedel — Riesa

Inh. Bruno Hasse. — Ecke Goethe- und Schützenstrasse.  
Unweit Endhaltestelle der Strassenbahn.



Das älteste,  
grösste und best-  
empfohlenste  
Modewarenhaus  
am Platze.

## Achtung! Kegler!

Morgen Sonntag, 3. November  
Fortsetzung vom  
großen öffentlichen  
**Preis-Kegeln** in Riesa

auf den Bahnen **Weser und Thiere.**  
**Hohe Geldpreise!**  
200, 150, 100, 75 M. usw.  
Weitere Regeltage: 4., 5., 6., 7. und 10. November.

## M.-G.-V. „Sängerkranz“

Zu dem Mittwoch, 6. November, im Hotel zum Stern stattfindenden

### Herbst-Vergnügen

bestehend in **Konzert** und **Ball** unter persönlicher Leitung der Herren Dirigenten **Schnebaum** und **Musikmeister Gimmler**, werden die geehrten Mitglieder und Zugehörigen, sowie deren Gäste hierdurch nochmals ganz besonders zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

— Anfang 8 Uhr. —

Der Vorstand.

## Ratskeller

— Telefon 87 —  
empfiehlt seine bestgelegten  
Biere in **Cyphons** zu 3 und  
5 Lit. Inhalt.  
Verfand nach allen Stadtteilen.  
Telefonatut genügt.

## Brauereirestaurations Höberau.

Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee und Kuchen**  
freundlich ein  
**Martha verw. Kothé.**

## Gasthof Zeitheim.

Sonntag, den 3. November  
ladet zur  
**öffentlichen Ballmusik**  
von 4 Uhr an freundlich ein  
**Germaun Jentsch.**

## Gasthof Sageritz.

Morgen Sonntag  
**öffentliche Tanzmusik**,  
wogu freundlich einladet  
**Max Wolf.**

## Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 3. November  
ladet von 4 Uhr an zum  
**Tanzverein**,  
sowie zu **Kaffee und Kuchen**  
freundlich ein  
**H. Geinze.**

## Forsithaus Gostewitz.

Morgen Sonntag laden zu  
**Kaffee und Kuchen**  
freundlich ein  
**Germ. Gumbold und Frau.**

## Schöne Wollstoffe

zu **Blusen** u. **Kinderkleidern**  
empfiehlt sehr preiswert  
**Frau Arnold,**  
Goethestr. 87, Ecke R.-W.-Pl.

## Häute u. Felle

kauft zu höchsten Preisen  
**Paul Jungfer,**  
Gerberstr.  
Großhainer Str. 31.

## Casino-Theater.

Morgen Sonntag  
**Kinder- u. Familienvorstellung (Anf. 2 Uhr).**

## WELT THEATER RIESA

Hauptstrasse 51

### Unser neues Programm

bietet wieder eine Fülle der bestgewählten Bilder.  
Besonders hervorzuheben ist:

## Seine Vergangenheit

Drama in zwei Akten. Ein Film, der Sensation  
erregen wird, weil er von Anfang bis Ende das  
Interesse jeden Besuchers wachhält. — Ferner:

## Zerstörtes Familienglück

ein ergreifendes Großstadtbild.  
Welter Naturausf., Humor und Tonbild.  
Sonntag Anfang 1 Uhr.  
Höflichkeit ladet ein die Direktion.

## Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“.

Ab heute bis inkl. Dienstag großes Weltstadtprogramm.  
Als Sensations-Schlager:

## Moderne Sklavinnen

plantes Sitendrama in 2 Akten, dargestellt von erst-  
klassigen Künstlern. In diesem hervorragenden Werk  
bezeichnen wir nur: Kommen, sehen und urteilen. Ferner:

## Die Braut des Spahi

dramatische Szenen aus dem Leben der Araber, der Söhne  
der Wüste. Hörtlich koloriert.  
**Der beliebte Kino-Humorist Max Linder**  
**auf der Hochzeitsreise**, toller Humor.  
Morgen Sonntag (Anfang 2 Uhr)  
**große Kinder- und Familienvorstellung.**  
Es ladet ergebenst ein die Direktion.

## Vereinsnachrichten

R. S. Mittärderein 1, Riesa. Dienstag, 5. November,  
abends 8 Uhr Mittärdereversammlung im Kronprin.  
R. S. Mittärderein Gröbbs. Donnerstag, den 7. Nov.,  
abends 8 Uhr Monatsversammlung. Kalender-  
ausgabe, Preisfestlegen.

## Konservativer Verein

Riesa und Umgegend.

Donnerstag, den 7. November d. J., abends 7/8 Uhr  
im Saale der „Eibterrasse“

## öffentliche politische Versammlung.

Redner: Herr Landtagsabgeordneter  
**Dr. Mangler, Freiberg.**

## „Die politische Lage und die Landtagsaufgaben“.

Darauf Diskussion.

Die schweren Aufgaben, vor denen unsere äußere und  
innere Politik steht, machen vaterländisches Interesse zur  
Pflicht aller Stände. Jeder national gesinnte Mann  
ist ergebenst eingeladen.

Der Vorstand des Konservativen Vereins.

## Landw. Verein Jahnishausen.

Mittwoch, den 6. d. M., abends 7 Uhr Versammlung.  
Vortrag, Vingesand, Verschiedenes.  
Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Vorstand.

## Rath. Männer-Verein.

Sonntag, den 3. November, nachm. 4 Uhr Versamm-  
lung im Vereinslokal Hotel Göpfner. Vortrag von einem  
auswärtigen Herrn. Erscheinen aller Mitglieder ist er-  
wünscht. Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Flurgemeinschaft zu Bichtensee  
werden Mittwoch, den 6. November, abends 8 Uhr zu  
einer im Gasthof stattfindenden

## Generalversammlung

eingeladen. Tagesordnung: Beschlussfassung u. Wahl  
eines Vorstandes und eines Stellvertreters.  
Bichtensee, den 1. November 1912.  
Oswald Sommer, Flurgemeinschaftsvorstand.

## Haupt-Möbel-Magazin

**Adolf Richter, Riesa, Hauptstraße 60.**  
Ueber 20 Musterzimmer am Lager.  
Mitbekannt! Real! Kein Laden! Billig!  
Jeder Versuch ist lohnend und man spart Geld!

## Johanna Schindler Fritz Schorler

Verlobte.

Riesa. Mühlberg (Elbe).

## Hotel Kaiserhof.

Tägl. Dinets à 1.50 M.  
von 1/2 12—2 Uhr.

## Wienn à 2 M.

Sonntag, den 3/11. 12.  
Mokturtle Suppe  
Karpfen blau m. Butter  
und Meerrettig  
Pökelszunge m. Stangen-  
spargel  
Gänsebraten  
Salat, Compot, Dessert.

## Elbterrasse.

Modern eingerichtete  
**Feistäle**  
für Hochzeiten und  
Familienfestlichkeiten.

## Ratskeller.

Guter  
kräftiger Mittagstisch  
zu billigen Preisen.  
Reichhaltige Speisekarte.  
Jeden Abend  
frische Spezialgerichte  
zu kleinen Preisen.  
Bestgepflegte echte Biere  
empfiehlt  
**Gustav Fabke.**

## Gesangverein „Amphion“.

Montag „Eingekunde“.  
Das Erscheinen aller Säng-  
er nötig.  
**D. V.**



Montag abend  
**Versammlung.**  
Der Vorstand.

## Werkmeister Bez.-V. Riesa.

Die **Versammlung**  
findet heute, den 2./11.,  
nicht morgen Sonntag statt.  
Der Vorstand.

**Herzlichen Dank**  
allen denen, die den Sarg  
unseres lieben Sohnes, Bru-  
ders und Erbs  
**Kurt**  
Foreich mit Blumen schmückten.  
**Familie Gahnemann,**  
Pausitz.

Die heutige Nr. umfasst  
14 Seiten.  
Hierzu Nr. 44 des „Gräßler“  
an der Elbe.



# 1. Beilage zum „Riesner Tageblatt“.

Notendruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Karl von Scharf in Wien.

N. 256.

Samstag, 2. November 1912, abends.

65. Jahrg.

## Der Balkankrieg.

### Intervention oder Waffenstillstand?

Jeder Tag vergrößert die Katastrophe der Türkei! Und die türkischen Staatsmänner sind sichlich über die Schwere der Situation nicht im Unklaren. Aus Konstantinopel selbst kommt, durch die Zensur ungehindert, die Nachricht, daß der ununterbrochen tagende Ministerrat sich mit der Frage des Friedens beschäftigt. Kommt der Waffenstillstand wirklich authentischer Wert zu, dann malt sich — und sicher nicht ohne gute Gründe — jenen Staatsmännern die Lage schwarzer, als denen, die den Türken bisher als guten und tapferen Kämpfer angesehen und die ihn auch jetzt noch nicht ganz verloren geben wollen. Immerhin kann es sich für ihn nur noch darum handeln, sich „honorarig zu pausen“ und die türkischen Staatsmänner täten wirklich gut, sich bei Zeiten der Großmächte als ehrlicher Makler zu verhalten. Darf man auf die Ansicht unterrichteter gebildeter Kreise etwas geben, so ist es allerdings anscheinend für einen Waffenstillstand noch zu früh, wenn schon die Idee gleich der einer weiteren diplomatischen Intervention propagiert und in den Kabinetten erwogen wird. Wenn diese Erwägungen aus der Theorie in die Praxis umgesetzt werden, hängt davon ab, ob es den Türken gelungen ist, sich aus der Niederlage von Südburgas so weit herauszuwinden, daß sie noch ernstlichen Widerstand leisten können. Aber auch der könnte ja nur noch Tage dauern und so darf man wohl sagen: noch ehe der Monat über die erste Hälfte gebrochen ist, wird sich das Schicksal der europäischen Türkei entschieden haben.

### Die Schlacht von Ergeneff

hat tatsächlich den Verlauf genommen, wie ihn der bulgarische Generalstab vorgesehen hatte. General Dimitrieff, der Befehlshaber der dritten bulgarischen Armee, der Sieger von Kistlije, marschierte in Eilmärschen nach Wlka, zog sich zwischen Bergen und Wäldern auf Strandtscha und griff den rechten Flügel des türkischen Heeres an. Der türkische Oberbefehlshaber Kriegsminister Nazim Pascha war auf diese bulgarische Bewegung vorbereitet, mißverstand sie jedoch, indem er sie für die Hauptaktion des bulgarischen Heeres hielt. Er zog den größten Teil seiner Streitkräfte an seinem rechten Flügel zusammen und ging am Dienstag zum Teil angriffsweise gegen General Dimitrieff vor. Dieser hatte einen Tag lang einen schweren Stand, da seine Truppen vom schrecklichen Vormarsch ermüdet und nicht so zahlreich waren, wie ihre türkischen Gegner. Er behauptete sich jedoch mit größter Fähigkeit und Tapferkeit, bis General Ivanow, der Führer des zweiten bulgarischen Heeres, das um Adrianopel operiert hatte, Zeit fand, seinerseits in raschem Vormarsch über Goli Baba Südburgas zu erreichen und dort das türkische Zentrum einzuschnüren. Der Plan des bulgarischen Generalstabes war damit vollkommen verwirklicht, denn

General Dimitrieff war Luft geschaffen. General Nazim Pascha mußte, um nicht vollkommen von seinem Zentrum abgeschnitten und zwischen beiden bulgarischen Heeren zermalmt zu werden, scheunigst zurückweichen, und die Bulgaren behaupteten den Sieg auf der ganzen Linie. So groß, wie der Sieg auf den ersten Blick erscheint, ist er indessen vielleicht doch nicht. Verschiedene Anzeichen gestatten die Annahme, daß nur ein Teil des türkischen Heeres vollkommen auf Haupt geschlagen worden ist, daß aber mindestens drei Armeekorps in verhältnismäßiger Ordnung und ohne Ueberführung sich auf Tschabaltscha zurückziehen, wo sie die vorbereiteten festen Stellungen einnehmen und einerseits die zerstreuten Flüchtlinge von Südburgas und Wlka, andererseits die noch immer eintreffenden Verstärkungen aus Asien aufnehmen werden. Die Zeit, der das bulgarische Heer bedürfen wird, um Tschabaltscha zu erreichen und dort den Angriff zu erneuern, wird der zuverlässigste Maßstab für den Umfang seines gefürchten Sieges und für seine Verfassung nach dem dreitägigen blutigen Ringen bilden.

Eine Meldung aus Paris besagt ferner: Die Entscheidung lag bei dem linken Flügel der Türken, der sich auf Südburgas stützte und der auf der Flucht nach Tschorlu zurückfiel, während der rechte Flügel der Türken sich auf Saraj und Bunar Hisar zurückzog. Durch das Eingreifen der dritten Armee wurden die bulgarischen Streitkräfte so verstärkt, daß sie den linken türkischen Flügel schließlich nach hartem Kampfe zurückdrückten und Südburgas mit stürmender Hand nehmen konnten. Die türkischen Positionen waren äusserst stark, überall hatten die Türken Feldbefestigungen angelegt. Die Bulgaren erbeuteten 100 Geschütze und vier vollbeladene Eisenbahnzüge, außerdem Laufende von Gewehren und eine Unmenge von Munition. Der Widerstand der Türken ist nach den letzten Meldungen; die aus Sofia hier eintrafen, noch nicht ganz gebrochen worden; die Nachhut stellt sich in wilder Verzweiflung immer wieder den Bulgaren entgegen. Es ist offenbar ihre Aufgabe, einen gänzlichen Zusammenbruch der stehenden türkischen Truppen zu verhindern.

Aus Konstantinopel liegt folgende Meldung vor: Obwohl offiziell ein großer Sieg bei Tschongara gemeldet wird, bleibt man hier skeptisch gestimmt und befürchtet, daß, wenn die Bulgaren weiter vorrücken, sie die Wasserleitung der Hauptstadt abschneiden könnten, wodurch in der bereits mit 10 000 Flüchtlingen überfüllten Stadt beträchtlicher Wassermangel eintreten würde. Seit drei Tagen kommen täglich mehrere hundert Verwundete an, sodaß alle Spitäler und Lazarette in Anspruch genommen sind. Es verlautet, daß in Saloniki Hungernot eingetreten sei. — Das Zutreffen zur Heeresleitung ist durch die vielen Fehler, die bis jetzt begangen wurden, stark erschüttert. Besonders in jungtürkischen Kreisen ist man auf alles vorbereitet.

Die Einnahme von Dimitika durch bulgarische Truppen wird aus Sofia bestätigt. Nach der Befehung

von Südburgas ist eine große Schlacht bei Tschorlu im Gange. Bei Südburgas wurden insgesamt 4000 Mann getötet oder verwundet.

Wie aus Mustafa-Pascha gemeldet wird, schreitet die rücksichtslose bulgarische Offensive mit geradezu verblüffenden Erfolgen fort. Die Moral der Truppen gewinnt dadurch derart, daß niemand mehr an ihrem endgültigen Erfolg zweifeln kann. Sie haben tatsächlich bereits Werke vor Adrianopel mit stürmender Hand genommen. Ihre Verluste sind im Verhältnis zu den Erfolgen gar nicht groß, außerdem sind die Verwundungen durch Infanteriefire in der Mehrzahl leicht, so daß die Blessierten bald wieder Kämpfer sein werden. Bei den Türken scheint auch der Nachrichtenbericht sehr schlecht zu sein, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß, wie schon gemeldet, ihr letzter für Adrianopel bestimmter Bahnzug in die Hände bulgarischer Vorposten fiel. — Mustafa-Pascha hat von den Bulgaren den Namen Ewilen (die Seidenstadt) erhalten.

Westen fand in der Kathedrale zu Stara Zagora ein feierlicher Dankgottesdienst aus Anlaß des Sieges von Südburgas statt. Heute wurde aus dem gleichen Anlaß ein Dankgottesdienst in der dortigen Kathedrale abgehalten. — König Ferdinand beglückwünschte den Oberkommandanten der bei Bunar-Hisar und Südburgas siegreichen Armee mit folgender Depesche: Ich beglückwünsche Sie und Ihre Leute aller Grade zu dem ruhmreichen Sieg, den Sie über den Feind errungen haben und spreche allen meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank für Ihre Tapferkeit und grenzenlose Selbstverleugnung aus. Möge Gott Ihnen neue ruhmreiche Siege gewähren. Meine Gedanken weilen jederzeit bei Euch, meine tapferen Kämpfer. — Kronprinz Boris sandte an den Kommandeur der 1. Kompagnie des 6. Regiments (Tirnowo), der er angehört, folgende Depesche: Ich beglückwünsche die Helden meiner Kompagnie zu ihrer Tapferkeit und Selbstverleugnung. Ihre Heldentat wird in der Geschichte als Beispiel dastehen, würdig, nachgehmt und mit goldenen Lettern in der militärischen Geschichte verzeichnet zu werden. Vorwärts, immer vorwärts!

Die Zahl der türkischen Familien, die aus den Ortsteilen des Kriegsschauplatzes nach Konstantinopel flüchten, nimmt beständig zu und soll bereits mehr als 10 000 Familien betragen. Sie kommen in einem elenden Zustande an und werden in den verfügbaren Häusern einlogiert, sogar in den Moscheen in Konstantinopel. Die Regierung und die private Wohltätigkeit organisieren Hilfsmaßnahmen.

### Die türkisch-serbischen Kämpfe.

Von der türkischen Warbar-Armee ist ein Teil zum Petowofeld, ein anderer Teil über Köprülü zurückgegangen. Die im Warbar-Tal zurückgebliebenen türkischen Truppen haben die Gegend des Djuran-Sees erreicht. Die Warbar-Armee befindet sich beinahe in aufgegebenem Zustande. Die türkische Struma-Armee ist,



Solide Taschenuhren

genau geprüft und reguliert,  
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner

Inhaber:

Johannes Kühnerl.

Mod. Zimmeruhren

Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl  
von 18 bis 100 Mark.



## Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Fehr, von Dinklage. 45

„Leider liegt für mich der Zusammenhang nur zu klar. Die Tante jenes Grafen war die gültige Freundin Marias und —“  
„Und doch sind Sie im Irrtum! Hören Sie mich an: Koch ist keine Stunde vergangen, seit meine Tochter mit gestand, daß sie den Grafen Egoßstein liebe und von ihm geliebt werde, und noch heute erwarte ich den Besuch des Grafen!“  
„O, mein Gott, und er hat sich nicht geschossen für Marie?“  
„Gewiß hat er das, weil er sie für ein ehrenhaftes Mädchen hält und weil sie seine und seiner Tante Freundin ist — und meine Freundin auch! Eben ist Adly zu ihr gegangen.“  
„O liebe Mrs. German, ich sehe Sie an, sagen Sie mir, ist denn Marie — fre?“  
„Dann werden Sie sie selbst fragen müssen. Soviel mir die Gräfin erzählt, hängt ihr Herz an einem ganz unsicheren Charakter, einem „Landstreicher“, dem sie niemals hat entsagen wollen.“  
„Sie reichte Andrea die Hand und lächelte schelmisch.“  
„Mein Freund, ich lerne an, alles zu ahnen. Nun aber keine Uebereilung, und vor allem — Erholung! Sie sehen fürchtbar elend aus. Ich beschle Ihnen, jetzt ein paar Stunden zu schlafen und werde Sie rufen lassen, wenn ich es für richtig halte.“  
„Wie danke ich Ihnen!“ sagte er im Fortgehen.  
„Das hat sich ja über Erwarten heiter entwickelt und nun bleibt's mir übrig, für den Schlusssatz zu sorgen. Da höre ich Adly die Treppe heraufkommen. — Adly! Adly! Kommen her, ich habe Dir Mitteilungen zu machen!“  
„Adly aber kam nicht, wie sonst, angepöppelt. Ganz sitzhaft trat sie vor die Mutter, schlug die Augen nieder und sagte: „Mama, da draußen wartet Graf Leonhard, ich traf ihn zufällig bei Marie, er möchte Dir etwas unter vier Augen sagen.“  
„Schon war er selbst da. Was er zu sagen hatte, das dauerte gar nicht lange, dann küßte er Mrs. German die Hand und rief: „Liebe, liebe Schwiegermutter!“  
„Galt, nicht so eilig,“ sagte diese, „zuerst wollen wir die Ansicht Ihrer Tante kennen lernen. — Die soll den Knutschlag geben.“  
„Mit freudigem Jauchzen sprang er die Treppe hinunter. Mutter und Tochter sahen ihm nach, eine an die andere geschmiegt.  
„O, liebe Mutter, wie glücklich bin ich!“

„Wir wollen aber über dem eigenen Glück nicht andere vergessen,“ erinnerte die Mutter.

Sie ging an den Schreibtisch, warf rasch einige Worte auf ein Blatt Papier und überließ dann die Feilen: „Liebe Marie, kommen Sie sogleich zu mir in einer wichtigen Frage, ich bitte sehr darum. Ellen German.“

Sie folgte die Adresse hinzu und schickte das Billeit ab. In ungläublich kurzer Zeit trat die Gräfin Egoßstein ein. Leonhard hatte sie selbst hergeführt. Seine Fahrt hatte mehrere Strafmandate im Gefolge wegen Konventionen gegen die Fahrordnung. Die Gräfin aber küßte Adly auf die frischigen Lippen und wandte sich dann an Mrs. German: „Schon lange hab' ich's geahnt, was kommen würde, und — lassen Sie mich's sagen, ich freue mich des Glückes der Kinder, um so mehr, als Adly — Ihnen so ähnlich ist.“  
Dann richtete sie sich an das junge Paar, welches Hand in Hand da stand.

„Und nun, Kinder, dürft Ihr Euch den ersten Kuß geben!“

„Den ersten?“ fragte Leonhard fröhlich.  
„Nun hätte ich nur noch den einen Wunsch,“ sagte die Gräfin, „daß auch unsere liebe Marie an all der Freude teilnehmen könnte. Es ist mir wie ein bitterer Tropfen im Freudenbecher, sie in Niedergeschlagenheit und Betrübniß zu wissen, das arme, brave Kind mit ihrer unerklärlichen Liebe.“

„Wer weiß, was kommt,“ sagte Mrs. German geheimnisvoll. „Vorläufig hoffe ich, daß wir uns heute gegen Abend wieder hier vereinigen.“

Man versprach es und ging, und das junge Paar begleitete die Gräfin heim, stolz auf dieses erste erlaubte gemeinsame Unternehmen.

### 28. Kapitel.

„Nun, lieber Andrea, haben Sie Ruhe gefunden?“ fragte Mrs. German, als jener den Salon wieder betrat. „Ich habe Ihnen absichtlich etwas länger Zeit gelassen, und — jetzt sehen Sie schon ganz anders aus, wie vor zwei Stunden.“

„Und doch muß ich Ihnen eingestehen, daß ich Ihren Befehl nicht befolgt habe.“

„Sie sind doch nicht etwa —?“  
„Ja, Mrs. German, es ließ mich nicht Ruhe, seit ich wußte, daß Marie frei ist; ich bin zu ihr geeilt, um bald mein Schicksal kennen zu lernen! — Vergebens! — Sie war

mit Mich German und dem Grafen Egoßstein ausgegangen, — so meldete die Jose.“

Mrs. German erzählte, daß der Graf inzwischen bei ihr gewesen, und welche frohe Ereignisse stattgefunden. Andrea bemerkte nichts von der Unruhe, mit welcher sie die Tür im Auge behielt und auf jedes Geräusch achtete.

„Endlich trat der Kellner herein und überreichte eine Karte.“

„Ich bitte Sie, lieber Nicolini, einen Augenblick meine Stelle zu vertreten und den Wirt zu machen, ich bin sofort zurück.“

Dann rief sie dem Kellner zu: „Ich lasse bitten, einzutreten, und verschwand im Nebenzimmer.“

Die Tür öffnete sich und eine Dame trat herein.  
„Marie, meine allodola!“

„Andrea!“

Mrs. German war ein durchaus wahrer und offener Charakter, auch sich selbst gegenüber. Sie gestand sich daher auch selbst einen gewissen Grad von begreiflicher Neugier zu, als es im Salon nebenan so ganz still blieb. Nur einmal glaubte sie etwas zu vernehmen, wie unterdrücktes Weinen, Schluchzen! — Dann hörte sie sprechen — ganz leise anfangs — und als sie nach geraumer Zeit hereintrat, da kamen ihr zwei glückliche Menschen entgegen.

„Ich habe sie gefunden und — ich habe sie nie verloren! Sie haben mir geholfen zum Finden, — Ihnen danke ich auch das! Sieh, Marie, das ist die Frau, die treue Freundin, in der ich eine geistige Stütze, einen Halt fand, als ich steuerlos hinausfuhr in den Ozean des Lebens. Sie lehrte mich meine Menschenwürde achten und erkennen, damals, als mein ganzes Streben dahin ging, ihrer Freundschaft wert zu sein und zu bleiben. Sie war es, Marie, die mir den einzigen Weg zeigte, welcher mich zurückführte zu Dir, den Weg des Selbstverleugnens.“

„Meine liebe Marie, überschätzen Sie mich nicht. Ich bin nicht selbstlos, wie Sie danach glauben müßten. Ich wollte den Mann, dessen Herz, dessen Gefühlleben mir offen ausgebreitet war — schon nach wenigen Tagen unseres Zusammenlebens —, ich wollte ihn gewinnen und erhalten für mich, für mein eigenes Kind. Meine Absichten scheiterten — nun, eben an dem Herzen da, das sich schließlich nicht verleugnete.“

Mit innigem Ausdruck sah Marie hinauf zu Andrea, der sie fest an sich zog und sagte: „Ich hab's ja selbst nicht gewußt, mein „Vorfahr“, wie lieb ich Dich hatte.“ 201, 20



nachdem es ihm nicht gelungen war, gegenüber den aus Albanien vordringenden bulgarischen Truppen Schiffe zu ergreifen, und auch unter Einwirkung des inzwischen erfolgten Rückzuges der Bosnar-Armer nach der Schlacht von Kumanova gleichfalls im Rückzug auf Saloniki begriffen.

Nach Friedensschluß befindet sich die serbische Kavallerie 30 Kilometer vor Saloniki.

Der serbische Handelsminister veröffentlichte eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Den Krieg des Bundes gegen die Türkei wurde aus ökonomischen und nationalen Gründen unternommen. Die ökonomischen Gründe bestanden in dem serbischen Wunsch nach einem Wege zum Meer, die nationalen waren durch die Lage der Serben in der Türkei gegeben. Wenn die Türken niedergebungen sind, werden die Serben mit ihnen sprechen und wegen des Friedens verhandeln. Eine europäische Konferenz lehnen wir ab. Sobald Saloniki und Konstantinopel in unseren Händen sein werden, werden wir das weitere sehen.

Der serbische Ministerpräsident Pašić, der nach Paris unterwegs ist, um Poincaré dafür zu gewinnen, den Balkanstaaten freie Hand zu lassen, soll als Bevollmächtigter des Balkanbundes nach Paris kommen und dort die gesamten Ansprüche der Sieger bekanntgeben.

#### Die türkisch-griechischen Kämpfe.

Das griechische Torpedoboot „A. 12“ brang nachts in den Hafen von Saloniki ein und feuerte einen erfolgreichen Schuß gegen den türkischen Panzer „Feth-i-Bur-

hub“ ab. Der Panzer zeigte sich auf die rechte Seite und sank. Das Torpedoboot liefte unverletzt nach Bortoni zurück. — Das Küstenpanzergeschiff „Feth-i-Bülent“ ist im Jahre 1871 erbaut und 1907 auf der Kaiserwerft in Konstantinopel modernisiert worden. Es wurde zuletzt als Wasserdrängeschiff verwendet. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 2000 Tonnen und erreichte eine Geschwindigkeit von 15 Seemeilen. Die Besatzung des Schiffes betrug 220 Mann. Bei einem Zielgang von 6 Meter war das Schiff 12 Meter breit und 72 Meter lang.

Die Griechen haben die Insel Samothrace besetzt. „Daily Chronicle“ veröffentlicht folgende aus dem griechischen Hauptquartier in Konstantinopel vom 31. Oktober datierte Depesche: Die griechische Armee ist im Begriff, nach Saloniki abzumarschieren. Vorher war der Weg durch eine griechische Division, die sich bei Serris, etwa 5000 Türken gegenüber befand, freigemacht worden. Die Türken sollen bei dieser Gelegenheit 3000 Mann verloren haben, die Griechen nur 250 (?). Die Griechen machten 500 Gefangene und erbeuteten sieben Geschütze.

#### Rumänische Haltung.

Die rumänische Regierung teilte der russischen Regierung die Entsendung zweier Regimenter nach der Dobruška an der bulgarischen Grenze mit. Die Veranlassung dazu ist die Aufregung der rumänischen Bevölkerung über die Waffenflucht der Bulgaren über die rumänische Grenze.

Aus Bukarest treffen im allgemeinen beruhigende Nachrichten ein. Es wird dort von autoritativer Seite auf entschiedene Weise gestellt, daß irgendwelche Mobilisierungsbereitschaft im Gange sei, nur ein paar Kompagnien hätten, wie alljährlich, bei Manövern im kleinen Maßstabe abgehalten. Keinerlei ungewöhnliche Tätigkeit herrsche in den Büros des Kriegsministeriums, und die einzige, aber auch schon vor längerer Zeit bekanntgegebene Maßnahme bestehe darin, daß alle verfügbaren Budgetüberschüsse zur Verbesserung der Küstungen zu verwenden seien. Rumänien, so heißt es weiter, würde nur in zwei Fällen zu einem bewaffneten Eingreifen gedrängt werden, einmal, wenn Bulgarien in dem Augenblicke der Erörterung über die Verbleibermehrungen die Rechte Rumäniens verkennen sollte, und dann, wenn sich die Bulgaren dem einmütigen Willen der Mächte etwa nicht unterwerfen sollten. Es hat, wie ausdrücklich versichert wird, keinerlei geheime Abmachung zwischen Bulgarien und Rumänien vor dem Kriegsausbruch bestanden. Rumänien habe bisher der Sache des Friedens einen großen Dienst geleistet, indem es nicht eingegriffen habe. Wenn die Ereignisse es aber fordern sollten, werde das Land zeigen, daß es in der Lage sei, seine Rechte zur Geltung zu bringen.

Das österreichische Kriegsschiff „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ ist zum Schutz des österreichisch-ungarischen Generalkonsulates und der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen nach Saloniki beordert worden.

#### Sport.

##### Kanufahren.

Der Kanu 216 Dresden des Deutschen Kanufahrerbundes fuhr am vergangenen Sonntag (27. Okt.) nachm. 2 Uhr in Weitz, Gönzburger Hof gegen die jährigen Haupt-Wenig ab. An der Veranstaltung nahmen 77 Kanufahrer und eine große Anzahl Gäste teil. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Dresden Kanu durch die alljährliche große Mitteilungsversammlung (s. S. 4454) als zum größten Kanu des Bundes emporgeschwungen hat. Auch im Abzug konnte man nach dem Bericht auf eine außerordentlich sportliche Tätigkeit schließen. Nach den Kanufahrern wurde beschlossen, den Kanufahrerabend am 19. Okt. 11. bis 13. Mai in Volkstheater bei Gönz mit Kanu und größeren Festlichkeiten anlässlich der Wannenspiele des dortigen Kanu-Verbands abzuhalten, der auch zur Förderung der nationalen Beziehungen mit den an der Gönzungsgründung legenden Regier., der zum Gönzgebiet gehört, und den dortigen Deutschen dienen wird. Der Sommerkanu 1913 wurde dem Dresdener Kanu-Verband übertragen, der am 18. Juli 1913 damit die Feier seines 25-jährigen Bestehens durch Veranstaltung eines großen Kanu- und eines Kanufahrer-Abends in Dresden verbindet. Kanufahrer des ausgehenden 2. Vorj. Bornstiel-Rieser wurde Markus-Großhain gewählt.

##### Leistungsfähigkeit.

Die 19 Teilnehmer am Gordon-Bennett-Rennen sind glücklich gelandet; Frankreich hat gesteuert, und zwar zum ersten Male seit der Stiftung der Bennett-Trophäe. Die zurückgelegten Strecken betragen bei Biarritz 2180 Kilometer, bei Nice de France 1975 Kilometer, Uster 1600, Zürich 1480, Reichsflugverein (Otto Korn-Dresden) 1380, Belgica 1350, Honenmoon 1280, Frankfurt (Ingenieur Lehner-Dresden für Österreich) 1270, Winderler 1260, Andromeda 1170, Garmisch 3 (Eimermacher-Künster für Deutschland) 1120, Bearn 980, Kusler 780, Kfarte 720, Vibia 680, Millon Population Club 670, Clouth 4 400 und Kurea 190 Kilometer. Das Aufstellende beim diesjährigen Wettbewerb ist die große Zerstreuung des Feldes. Das Abschneiden der beiden deutschen Teilnehmer kann befriedigen. Otto Korn-Dresden erhält als Fünften sicher einen guten Preis, und Eimermacher kann vielleicht noch mit einem der letzten Preise rechnen. Leider ist man um den außer Konkurrenz gestarteten deutschen Ballon Düsseldorf 2, der dem Amerikaner Stratts für seinen geplanten „Cosas City“ zur Verfügung gestellt wurde, in Sorge. Von ihm liegt noch keine einzige Meldung vor. Die Wetterstation in Frankfurt a. M., an die man sich wandte, antwortete, daß es unwahrscheinlich sei, daß der Ballon nach Schweden oder Norwegen gelangt sei. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß auch „Düsseldorf 2“ in Rußland niedergegangen ist, und daß die Insassen von den russischen Behörden zurückgehalten werden.

Für Qualitätsraucher!

**Jasmazi-Dubec**

die allbekannte gesetzlich bezeichnete unserer

**2 1/2 Pfg.**

Cigarette

mit Mundst. mit Gold

Georg A. Jasmazi Akt. Ges.

größte deutsche Cigarettenfabrik Dresden.

das selbsttätige **Waschmittel**

Nur einmaliges ca. 1/2-1/3 stündiges Kochen

Große Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!

Erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF**, Alleinhige Fabrikanten auch der allbekanntesten

**Henkel's Bleich-Soda.**

**Liebe und Kunst.**

Roman von Friedrich Hehr. von Dindlage. 46

Er wandte sich dankbar lächelnd an Mrs. German: „Sie lehren mich sicheren Flug im Streben nach Hohem und Schömem, und nun laßt ich das Höchste, das Beste, nach all dem Flattern.“

„Es ist eine harte Zeit der Prüfung gewesen für Sie, meine liebe Marie!“

„O, ich möchte nicht entbehren. Auch ich habe mich selbst erkennen gelernt, habe gelernt, daß der Glaube an wahre, tiefe Liebe nicht trägt, — wenn's wirkliche Liebe war.“

„Ja, ja, die ist nicht tot zu treten! Wir hat aber die Zeit des Flatterns einen Freund eingebracht, den ich lieb habe wie einen Sohn.“ — Sie reichte beiden die Hand — und Du, Marie, sei auch Du mir fortan eine Tochter! Der wenigen Tagen hatte ich nur ein Kind; nun habe ich deren vier.“

Der Nachmittag verging im Fluge. Auch Andrea und Adly lernten sich kennen, und mit Leonhard feierte der „Orghemann“ Erinnerungen aus Marienrode.

Zur Tafelrunde trat auch die Gräfin wieder ein. Sie schloß Marie an die Brust, und Tränen der Rührung glänzten in ihren Augen über das strahlende Bild ihres Kindes.“

Die Spannung Andrea, dem „Landstreicher“, gegenüber, schwand dahin bei den ersten Tönen seiner Stimme; denn auch heute wurde die Flamme der heiligen Kunst entzündet, und wie sang Andrea heute!

Nach sechsten Leonhard und Adly. Sie waren „schon gegangenen“.

„Jetzt hörte man rasche Schritte den Korridor entlang kommen. „Da kommen sie.“ sagte die Gräfin, und „da sind wir, lieben Mütter!“ rief auch schon Leonhard, den Hut in der Hand schwenkend, während Adlys Hand auf seinem Arme lag. Er führte die schlanke, jugendliche Braut bis mitten in das Zimmer und sagte dann, das eigene Bild in dem großen Spiegel betrachtend: „Sagt, lieben Mütter, sind wir nicht ein schönes Brautpaar?“

„Aber Leonhard, sei doch nicht so unbillig!“ rief Adly, „ich sank mit dem Hader auf den Arm schlagend. Und sofort drückte er die Lippen in die krausen Locken des Mädchens.“

„Da hast Du Deine Strafe, mein süßer Sohn!“ rief er.

„Du glaubst nicht, Mama, wie schwer es ist, mit solch einem Mann auszukommen! Wir waren —“

Leonhard ließ sie nicht aussprechen.

„Kommt, Sohn, der Tee wartet!“ Der Weiss halt Versäumtes nach“, sagt Sokrates, und der Mensch lebt, um zu essen“, sagt auch Sokrates, oder doch, so Redliches. — „Goldlo!“ jankte er und zog die Braut durch die offene Tür in das Wohnzimmer.

„It es nicht eine Freude um so ein frisches, junges Brautpaar?“ sagte Mrs. German mit mütterlichem Stolz. — Sie gedachte dann wohl der eigenen trübten Brautzeit, und Tränen traten ihr in die Augen.

Andrea aber blickte stumm auf die schöne Frau, deren Hand er umspannt hielt.

„Marie, auch wir sind ein glückliches Brautpaar.“ flüsterte er leise, „nicht soll uns wieder trennen.“

Seine Gedanken durchwanderten den langen Weg von Silberstein bis Hamburg und weiteten im stillen Buchenwalde, am Wege mit den blauen Bergknechtchen — und da, wo die Nachtigallen sangen, „Urmensch!“ murmelte er.

„Wenn Dienen nicht helfen, so rufe ich die Mütter zu Hilfe!“ rief Leonhard im Geiztrinken. „Nicht wahr, liebe Mama-Schwiegermutter, Adly muß noch einmal das Lied singen, das italienische von der „Kapelle“. Wie will sie nicht gehorchen, und doch heißt's, — na, wo kommt doch das vor in der Bibel — „er soll Dein Herr sein“, wie stolz das klingt?“

Mit schelmischem Nicken sagte sich Adly an das Piano; „Vorrei dichiarare i tuoi capelli neri!“ begann sie zu singen.

Marie sah voll Innigkeit zu Andrea auf.

„Mausfall-Marie“, sagte er leise.

Als die Gräfin aufdrang, trat Marie an sie heran und ergriff dankbar ihre Hand.

„Wenn doch nun auch der liebe Mäcen an unserem Glücke teilnehmen könnte.“

„Kind, das überlaß mir. Gleich nach meiner Rückkehr in Marienrode kommt Ihr zu mir. Du siehst Deins Mutter und wohnt im Kloster; denn das bitte ich mir an“, wandte sie sich jetzt an Mrs. German, die hochzeit Leonhard, die ist in Marienrode, in der Dorfstraße die Trauung, und — wir werden einmal sehen, wer da alles kommen wird.“

„Liebe, Gräfin!“ sagte Mrs. German, ihr die Hand drückend.

Leonhard aber sprang auf und kniete mit Dathos vor der Tante nieder und, unwillkürlich der Tante sich anschließend, auch Adly. Dann folgte Marie dem Beispiel, und endlich Andrea — in beschämender Zurückhaltung.

Es war eine spontane Gefühlsäußerung, die sich in dieser Szene ausdrückte, daß die Gräfin meinte: „Wißt Ihr, Kinder, daß Ihr mit Eucem Scherze die Tränen in die Augen spinget?“ Sie legte die Hand auf Andreas Kopf und sagte leise: „Machen Sie Marie glücklich, sie verdient es!“ — Dann räumte sie Marie leise ins Ohr: „Mein Kind, nun ist er kein „Landstreicher“ mehr, Dein lieber Andrea!“

Glücklich und wortlos küßte Marie der Gräfin die Hand.

28. Kapitel.

Ein schwer gepackter Koffwagen, mit Extrapostpferden bespannt, bewegte sich über die holperigen Straßen der Stadt Silberstein der Poststadt Moritzberg zu. Im Fond saß ein Herr mit dunklem Haar und schwarzem Schmelzbar. Die dunkeln Augen waren auf die junge Dame neben ihm gerichtet, und lebhaft machte er auf einzelnes Gebilde der Stadt und dann auf den uralten Rosenstock am Dome aufmerksam.

„Die Legende hat recht gehabt, Marie“, sagte er mit gütlichem Ausdruck, „was sich dort unter den roten Rosen ereigt, das ist niemals mehr zu trennen.“

Sie sah ihm schelmisch in die Augen und antwortete: „Jetzt freilich ist es vorbei mit dem Wankleben. Seit Du am Altar mit mir gestanden, laßt ich Dich nicht mehr hinausgehen, — ach, Andrea, ich mußte, Du kümmerst zurück.“

„Ich fühle damals nur das unbillige, unruhige Blut meines italienischen Vaters, und Du — Ablebling — Du ahnest die deutsche Mutter in mir.“

„Woh! sei Dank für den Sieg des Mutterbutes!“ antwortete sie, seine Hand ergreifend.

Der Wagen fuhr über die Innerste-Brücke — da war ja die steinerne Mauer, auf der sie einst gestanden — und die Poststadt entlag bis hinauf auf die Höhe. Bei der Buchenkapelle, da schmetterte der Postillon seine lustigen Hausfaren in die Welt hinaus, als ob er wüßte, wie voll von hier die Löwe hinüberhauen in das Wiesental und zum Buchenwalde.“

„Ja, Marie, mach' Platz!“ rief er dann plötzlich, die Pferde anhaltend, einer Frau zu, die sich vorbeugte, demüßte, eine haßstarrige Biege zur Seite zu führen.







**Mühlberg**



Schutzmarke

**Dieses Strumpfmädchen**  
 ist gefählich geföhrt und wird seit Jahren  
 für die Fabrikate der Firma verwendet.  
 Alle Strümpfe und Socken, die mit diesem  
 Erkennungszeichen versehen sind, bieten  
 Gewähr für gute, solide Qualitäten bei  
 größter Preiswürdigkeit

**Damenstrumpf Lese**  
 reinwollene, praktische  
 Gebrauchsware, engl.  
 lang, blau, leder, farbig  
 1.20

**Herrn-Mühlberg**  
 Königlich. und **Dresden** Wallstraße-  
Pflast. Hofplatz. Webergasse

**Mühlberg**  
1873

**In der  
Stadtkapelle und Musikschule  
zu Ronneburg b. Gera**

finden Oftern 1913 junge Leute Aufnahme unter günstigen Bedingungen.

Die Ausbildung erstreckt sich auf alle Orchesterinstrumente, Klavier und Musiktheorie. Eine gewissenhafte Berufsbildung wird gewährleistet.

Nähere Auskunft und Prospekte durch  
 Rich. Steger, Stadtmusikdirektor, oder  
 G. Thimmeler, Orbsa b. Riesa, Georgplatz 5.

**Was ist Mellognac?**  
 Antwort: Ein ausgezeichnetes, mit Hilfe von  
 Stoffen, die bei der Weinbereitung oder aus Wein  
 selbst gewonnen sind, hergestelltes, dem Kognak  
 in Geschmack und Zusammensetzung ähnliches  
 Getränk, das jedermann sich leicht und billig  
 selbst her- **Dr. Mellin's Mellognac**  
 stellen kann (patent. geschützt unter Nr. 125 194).  
**Essenz** Man mache einen Versuch! Misch-  
 lingen aus geschlossenen Behältern wie alle anderen  
 Dr. Mellin's Essenzen zur Bereitung von Li-  
 quoren, Branntweinen, Rosinen, Likören und  
 Fassad-Strapsen, in Flaschen à 75 Pf. Verlangen Sie  
 zunächst grat. d. Prosp. "Die Getränke-Desillier-  
 kunst im Haushalt", welcher über 100 Rezepte ent-  
 hält, bei unseren Verkaufsstellen od. auch direkt  
 Dr. MELLINHOFF & Co., Bäckeburg.

In Riesa bei  
**A. B. Hennicke.**

**Braunsterne  
Gelbsterne  
Grünsterne**

**Violetsterne  
Rotsterne  
Blausterne**



**Stern von  
Bahrenfeld**

**Wolle**  
 Sternwoll-Spinnerei  
 Altona Bahrenfeld

**sind die besten Strickgarne**  
 zu haben in Riesa bei: **Ernst Mittag.**

Gerne zur Kenntnis, daß ich am heutigen  
 Tage **Gothestraße 15** (neben  
 Konditorei Röhler) eine  
**Wasch- und Plättanstalt**  
 eröffnet habe. Durch langjährige Erfahrung bin ich in  
 der Lage, jedem Wunsch gerecht zu werden. Für das mir  
 bisher in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bestens  
 dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerehin zu bewahren.  
 Mit Hochachtung **Frau Ernestine Jäger.**

**Prima böhm. Braunkohlen  
Prima Briquets**

von höchster Heizkraft empfiehlt preiswert  
**Kohlenkontor Hans Ludewig.**



**Bestellhaft kaufen Sie  
wasserdichte Regenplanen,  
Zelte, Gartenhäuser, Säde  
aller Art, Gashand, Zus  
prägnanteste bei  
Oskar Böhm und Koch,  
Meißen.  
Fordern Sie Prospekt.**

**Golfjacken**  
 reinigt vorzüglich bei  
 schnellster Lieferung zu  
 billigsten Preisen  
**W. Kolling.**  
 Färberei u. chem. Wasch-  
 anstalt.

**Höllferent.**  
**Hauptstraße 44.**

**Kofosmatten**  
 in allen Qualitäten u. Größen  
 einfarbig und bunt, sowie

**Kofosläufer**  
 in verschiedenen Mustern  
 empfiehlt

**Otto Striegler,**  
 Hauptstr. 56.

**Ziehung 15. u. 16. Nov.**

**Carola-  
Lotterie.**

225 000 M. bare  
 Gewinne.  
 25 000, 15 000  
 10 000, 5 000 etc.

Auf je 10 lfd. Nummern  
 mind. ein Gewinn.  
 Lose zu 1 Mk., Porto  
 und Liste 30 Pf. durch  
 Lotterie-Geschäfte u. den  
 Invalidendank Dresden.

**Puppen-Perrücken**  
 aus ausgekämmtem Haar  
 werden angefertigt.

**Puppen-Reparaturen**  
 werden angenommen.  
 Großes Lager sämtlicher  
 Arten **Puppen.**

**Puppenkitt,**  
 Hauptstraße 20,  
 Endstation der Straßenbahn.

**Violoncello-Anverkauf,**  
 5. 1./1. m. Alles ausverf. sein.  
 Ca. 1000 Mk. Inl. i. 3 Qual.,  
 3000 Mk. Mobil u. Granit,  
 1000 Mk. Inl. 4000 Mk.  
 Häuser, 67-90, 110-130cm  
 br. Inl. u. Gr. 200 Teppiche  
 v. Mk. 5 50 an. 500 Mk.  
 Koffer, Unt-Streifen, Trepp-  
 pen v. 30-60 Pf. per Mk.  
 • **Sanktstraße 9, Dresden.**

**Sur  
Herbstpflanzung**  
 empfehle  
 alle Baumkulturarbeiten  
 in bester Qualität.  
**P. Mornhauweg, Handels-  
 gärtner, Reutewitz.**  
 Durch Vermeidung sonnli-  
 cher Untkosten verkaufe 2/3  
 billiger. **Z. C.**



**Kaiser's Kakao**  
 das Pfund von 1.00 Mk. an  
 empfehlen wir bei den hohen Kaffeesorten als  
 billig, nahrhaft, wohlschmeckend, bekömmlich.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
 G. m. b. H. / Europas größter Kaffee-  
 Röster-Betrieb. Über 1000 Filialen

**RENNER'S  
Backfisch - Garderobe**

Backfisch - Kostüm a. blauem Cheviot, mit weiß. Streifen, Samt-aufschlägen 2900  
 Preis . . M

Backfisch - Kostüm a. bräunlich englisch meliertem Stoff, mit Tuch-aufschlägen 3300  
 Preis . . M

Backfisch - Kostüm a. blauem Kammgarn-Cheviot, auf Serge gefüttert . . 4900  
 Preis . . M

Backfisch - Kleid aus blauem Cheviot, mit rot. Tuchaufschlägen, blau bestickt 4700  
 Preis . . M

Backfisch - Kleid aus reinwooll. Popeline, m. weiß. Knöpf. garniert . . 2600  
 Preis . . M

Backfisch - Paletot aus englisch meliertem Stoff, mit großem Reverskragen. 975  
 Knopfgarnit. M

Backfisch - Paletot, lange Form, aus grau gemustertem Stoff, m. Samtkragen 1400  
 Preis . . M

Backfisch - Paletot aus blauem Flausch-Cheviot, mit Samt und Knöpfen garniert . . . 1950  
 Preis . . M



**Knaben- und Mädchen-  
Garderobe**

Knaben-Anzug, blau Cheviot, hochschleß. Jackenform m. Falten für 11, 6 b. 5 Jahr 960  
 M 12.-10.- b.

Schul-Anzug, Sportform, mit Passe, aus blauem Cheviot, für 14, 12, 11 Jahr 1300  
 M 16.-13.75

Knaben - Pyjeda, Kiel Form, blauer Cheviot, mit Marineabzeichen, für 9, 4 bis 3 Jahr 600  
 M 8.50 6.50

Knaben-Anzug, blau Kammgarn - Cheviot, auf Sergefütter, für 10, 5 b. 4 Jahr 1450  
 M 19.-15.25

Knaben-Anzug, Blusenform, blau Kammgarn-Cheviot, Kragen, 11, 5 b. 4 Jahr 1275  
 M 18.-13.50

Knaben - Pyjeda aus engl. meliertem Stoff, auf Sergefütter, für 10, 4 b. 3 Jahr 1200  
 M 16.50 12.75

Knaben - Paletot aus Flausch - Cheviot, im Rück. m. Rieg. gearb., 17, 10 b. 9 Jahr 2125  
 M 29.-22.-

Mädchen - Kleid, blau Chev. halstfrei, Kaiserblauer Wolle bestickt, 14, 6 b. 7 Jahr 1800  
 M 30.50 19.50

Mädchen-Mantel, Cheviot, m. Bardent und Watte gef., Samtkrag, für 5, 3 bis 2 Jahr 775  
 M 10.- 8.50

Mädchen - Mantel aus Flauchstoff, m. mod. breiten Kragen, für 12, 7 b. 6 Jahr 1325  
 M 17.75 14.-

Mädchen - Paletot, Kie-ler Form, blau Cheviot, mit Armetstickerel, für 14, 5 bis 4 Jahr 675  
 M 12.- 7.50

Mädchen - Paletot, Diagonal-Flauchst., flott. Form, m. breit. Krag., 14, 5 b. 4 Jahr 1375  
 M 22.50 15.-

Mädchen - Kleid, reinwollener Chev., weiß. Garnitur, rot bestickt, 1, 5, 2 bis 1 Jahr 875  
 M 12.25 9.50 bis

Mädchen - Kleid, grün-blau kariert, Cheviot, m. Tuch u. rot. Zierstich, 6, 3 bis 2 Jahr 1225  
 M 17.50 13.50

Hunderte von günstigen Piccen finden Sie im Renner - Katalog, den Sie gratis erhalten

**DRESDEN - ALTMARKT**

# RENNER

**Zur jetzigen besten Pflanzzeit**

empfehle alle Arten Obstbäume in prima Qualität, ferner Stachel- und Johannisbeeren, hoch- und niedrig. Wägen in guten Sorten.  
 Gute Qualitäten. Solide Preise.

**Pausitzer Baumschulen, Pausitz b. Riesa**

Inhaber: **Paul Pinkert.**

**Chemische Untersuchungen**

von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Garm-Analysen u. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadt-Apothekerei zu Riesa  
**Dr. phil. nat. Alfred Arnold,**  
 Apotheker und Chemiker.

**Billige  
Kostüm-Rockreste**  
 billige schwarze Rockreste  
 sehr billige Cheviotreste  
 empfiehlt **P. Giesche,**  
 Gertrudstraße 52, 2. Stage.



## Das Ende eines alten Reiches.

Es ist immer tragisch, wenn die Geschichte eines Volkes oder Staatsgebildes, das selber Jahrhunderte lang die Geschichte beeinflusste und seine Wirkungen ausstrahlte, zu Ende geht. Was seit Menschengedenken festzuhalten schien, eine Herrschaft von unerbittlichen Wangen, alles bezieht in diesen Tagen auf den Schlachtfeldern des Balkans zusammen und die Türkei, das mohamedanische Weltreich, wie es auf den ältesten Karten, deren wir uns erinnern, den südlichen Teil Europas eingenommen hat, ist als Macht von Bedeutung wohl für immer gewesen. Ob Konstantinopel, ob ein kleines Sizilien noch in den Händen der Osmanen bleibt oder nicht: die Türkei, das Reich der Sultane, die unter der heiligen Krone des Kalifen eintritt, ein Volk aus Asien und Afrika in Europa einbringen, sind endgültig wieder nach ihrem einstigen Wohnsitz zurückgeworfen.

Doch es ist bei einem so ungeheuren Einbruch, wie ihn die Türkei unerbittlich erfahren hat, nicht nur darum handeln, was mit einem ihrer Teile geschieht, ist klar. Die durch Schwert aufgerichtete Herrschaft des einst so kriegerischen Volkes hat an allen Enden des Reiches Zerkers, die das Signal nicht überhören werden, das aus dem bulgarischen Schlachtenlärm zu ihnen dringt. Besonders Arabien, widerwärtig und nie völlig untertan, wird den Augenblick ergreifen und seinen bisherigen Herren den Abschied geben. In Arabien stand die Wiege des Islam, hier lagen die heiligen Städte der mohamedanischen Welt, gegen diese schloßen die Propheten erschienen die Türken immer nur wie Vorkämpfer. Die ganze islamitische Kultur, Dichter, Künstler und Heilige, nahm ihren Ausgang von der Halbinsel. Zu diesen geschichtlichen Gründen, deren Resultat, der Massenhochmut zum mindesten, jedem Araber eigen ist, schließt sich ein politischer zu, der die diplomatische Welterschütterung Großbritanniens nicht verleugnet: England hat nicht umsonst seiner ägyptischen Kolonie (anders kann man kaum sagen) einen Schein von Souveränität mit dem Ägypten an der Spitze und einem Ministerium gelassen. Jetzt schließt es den Vertrag dieser Scheinbaren Völkermehrheit einheimischer zu wollen, indem es dem niederbrechenden Sultanat in Konstantinopel den Schein entgegenstellt und den Schwerpunkt für die islamitische Welt, und damit besonders für Arabien, in die alte Kalifenhauptstadt Kairo zu verlegen sucht. Wenn es ihm gelingt, damit die religiösen Strömungen von Konstantinopel abzuleiten und neue große, wertvolle Gebiete an Ägypten und damit an sich zu fesseln, so ist die Türkei auf Kleinasiens beschränkt, und schließlich vor ihr steht sich von Persien (an dem England stark interessiert ist) über Arabien, Ägypten bis nach Tripolis und weiterhin über Mesopotamien zu Britisch Somaliland und Britisch Ostafrika ein ungeheurer britischer Besitz, der fast dem indischen Reich an Wichtigkeit gleich kommt und Englands Stellung gerade in Indien bedeutsam fördert, weil es imstande ist, der Mehrzahl der Islam-Befehrer ruhige Verhältnisse und damit Friede zu schaffen.

Wie allerdings dieser große Plan zur Ausführung gelangt, ehe das türkische Reich eigentlich nur noch Kleinasiens bedeutet, werden viele Gefahren noch zu umschiffen sein. Die, mit der so oft schon gebrocht worden ist, wäre das Ansehen des mohamedanischen Fanatismus zu einem Religionskrieg. Die Welt des Islams umlagert das Mittelmeer und greift bis ins Herz Afrikas. Sie in Brand zu setzen, wäre wohl eine Gefahr für Europa, und dennoch wäre auch diese Feuerbrunst nichts als eine ungeheure Totenfeier des zertrümmerten Kalifats der osmanischen Sultane.

## Geographisches und Wirtschaftliches aus der Türkei.

Die Erdoberfläche der Türkei beträgt nach Abzug der bisherigen türkischen Provinz Tripolis 1.986.100 Quadratkilometer; das ist fünfmal mehr als die übrigen fünf Balkanstaaten Bulgarien, Griechenland, Montenegro, Rumänien und Serbien, zusammengenommen. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 23.028.900 Seelen, nur sechs Millionen mehr, als diejenige der eben genannten fünf übrigen Balkanstaaten. Das osmanische Kaiserreich zerfällt bekanntlich in die europäische und asiatische Türkei. Größe und Einwohnerzahl erläutert die nachstehende kleine Tabelle.

	Quadratkilom.	Einwohner
Europäische Türkei	1.69.800	6.180.200
Asiatische Türkei	1.766.800	16.898.700
<b>Total</b>	<b>1.986.100</b>	<b>23.028.900</b>

Im Verhältnis zur Ausdehnung ihres Gebietes ist die Türkei um das Vierfache geringer bevölkert als die anderen Balkanländer. Während diese auf den Quadratkilometer 48 Einwohner aufweisen, besitzt die Türkei deren nur 12 auf einen Quadratkilometer. Die europäische Türkei ist dichter bevölkert, als die asiatische, denn während die erstere auf einen Quadratkilometer 36 Menschen zählt, sind es bei der letzteren nur neun.

Das Charakteristische am osmanischen Kaiserreich ist die große Verschiedenartigkeit der Völkermassen, der Religionen und der Stitten und Sitten. Von den 23 Millionen Einwohnern der Türkei gehören nur zehn Millionen der Rasse an, die die verschiedenen Völkerstämme, die heute die Türkei bilden, erobert hat. Der Rest ist ein Konglomerat verschiedenartiger Nationen, die sich zum Teil aus Völkern, zum Teil aus Christen verschiedener Kirchen zu-

sammensetzen. Nach der Religion verteilt sich die Bevölkerung der Türkei folgendermaßen:

Muselmanen	15 Millionen
Orthodoxe oder griechische Kirche	5 „
Katholische Kirche	1/2 „
Armenische Kirche	1/2 „
Israeliten	1/2 „

Der Sultan als Nachfolger des Propheten ist der Kalif. Er ist das religiöse Oberhaupt aller Muselmanen, gleichwohl, ob sie osmanische Staatsangehörige sind oder nicht. Seine Autorität erstreckt sich demnach, vom religiösen Standpunkt aus betrachtet, über mehrere unabhängige Länder, oder solche, die unter der Oberhoheit einer europäischen Nation stehen. Dieser sind zu rechnen Persien, Ägypten, Tripolis, Tunis, Algerien und Marokko. Ebenso besitzt der Sultan die geistliche Superiorität über eine große Menge Völkermassen im Inneren Afrikas, im Kaiserreich Indien und selbst in China, namentlich in der Provinz Yunnan.

Die Verkehrsmittel in der Türkei sind recht primitiv. Man zählt im Jahre 1910 nur 6558 Kilometer Eisenbahnen, von denen 1994 auf die europäische und 4564 Kilometer auf die asiatische Türkei entfallen. Alle türkischen Truppen können unabhängig zeitig genug konzentriert werden, um einem sofortigen und plötzlichen Anmarsch der feindlichen Truppen standhalten zu können.

Während die Landwirtschaft in den Ländern der gegen die Türkei verbndelten Mchte anerkanntswerte Fortschritte macht, ist sie im osmanischen Kaiserreich beinahe still geblieben. Und gerade dieses Land ist von Natur aus in dieser Beziehung so überaus reich bedacht. Die hauptsächlichsten Erzeugnisse der trkeischen Erde sind Zerk, Weizen, Baumwolle, Feigen, Oliven, Kaffee und Gummi. Die Fortschrittlichkeit anlangend ist die europäische Türkei eines der am reichsten gesegneten Länder des Erdbodens. — Trotzdem der Warenverkehr durch die Natur des Landes sehr erleichtert ist, unterhält die Türkei einen verhltnismchtig sehr geringen Handel. Nach den letzten Statistiken betrug der jährliche Warenverkehr 994 Millionen Mark in runden Ziffern, davon entfallen auf die Einfuhr 608 Millionen Mark, auf die Ausfuhr 386 Millionen Mark. Die Einfuhr setzt sich hauptsächlich zusammen aus Zucker, Reis, Petroleum, Weizen, Weizenmehl, Eisen, Kaffee, Feigen, Oliven, Olivenkern, Wolle, Teppiche und Woll. Für den Import kommen hauptsächlich die folgenden Länder in Betracht: England, Oesterreich, Frankreich, Russland und Deutschland. Für die Ausfuhr: England, Frankreich, Oesterreich und Ägypten.

Das Budget des Jahres 1912 sieht an Ausgaben vor 628 Millionen Mark und an Einnahmen 554 Millionen Mark, mithin eine Unterbilanz von 74 Millionen Mark, die durch Anleihen gedeckt werden muß. Die osmanische Staatsschuld belief sich im Jahre 1911 auf 2 Milliarden 288 Millionen Mark. Diese Ziffern werden jetzt alle nicht unwesentlich anders werden, wenn die neue, in Aussicht stehende Reorganisation an dem besiegten Lnderreich vollzogen ist.

## Bestellungen für November

auf das Riesner Tageblatt (Preis 55 Pfg.) nehmen noch entgegen die Zeitungsverlegerinnen und die Geschäftsstelle d. Bl. (Telefon Nr. 20).

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Prinz Heinrich von Preußen ist mit dem königlichen Gepreßzuge in Moskau eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von der Großfürstin Elisabeth Fedorowna, der Prinzessin Irene, dem Stadthauptmann, dem Gouverneur und anderen Persönlichkeiten empfangen.

Was macht der Dreieck? Die Tage auf dem Welttheater ist noch immer derartig gefährdend, daß sich jede Großmacht unwillkürlich umsieht, ob sie auch nicht in einem allgemeinen Durcheinander allein steht. Die bekannnten „Eingeweihten“ zuden noch immer bedeutsam mit den Schultern, wenn sie auf ihre und Gewissen gefragt werden, ob denn die „Tension“ nicht schon ein wenig „entspannt“ sei und daher: wohl dem, der Freunde hat. Daß der Dreieckverband jede Haltbarkeitsprobe bestehen dürfte, ist kaum zweifelhaft und, wie es scheint, dürfte auch dem Dreieck, dessen Gewerker beworfen, ein weiteres Fortleben sicher sein. Der Besuch des italienischen Ministers di San Giuliano in Berlin, der jetzt sogar einen ganzen Tag früher erfolgen soll, als zuerst verabredet, ist dafür

ein bedeutsames Zeichen. Di San Giuliano hat sich mit Wolitz zwar genau ins Einvernehmen gesetzt und bei den Unterredungen mit dem Reichskanzler und Herrn v. Achenbach wird häufig das Problem zu einem guten und glücklichen Ende gefhrt werden, besonders da man bestimmt zu wissen glaubt, daß bei allen drei Gesellschaftern der feste Wille besteht, auch ferner beisammen zu bleiben.

Petroleum-Monopol und Handel. Eine durchaus einleuchtende Bitte in Sachen des Petroleummonopols hat der Prsident des deutschen Handelstages an den Bundesrat gerichtet. In einer Eingabe erklärte er es für wünschenswert, im Hinblick auf die Schwierigkeit und unsere wirtschaftlichen Verhältnisse tief einschneidende Eingriffe, die endgültige Beschlußfassung über diesen Gegenstand zu verziehen, damit den interessierten Kreisen, insbesondere dem Deutschen Handelstage und den Handelskammern, Gelegenheit gegeben werde, bevor der vorläufige Entwurf im hohen Bundesrat verabschiedet wird, Stellung zu ihm zu nehmen. Auch der indirekte Vorwurf, der in der weiteren Verfertigung liegt, daß die bisherigen Verfertigungen in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung nicht ausreichten, um den Handel einen genügenden Uebersicht über den ganzen Umfang der Absichten der Regierung zu verschaffen, ist nicht unterdrückt. Man wird wohl aber nicht in der Annahme festsetzen, daß weitere Verfertigungen nicht vor dem nächsten Donnerstag, da die Beratungen des Bundesrats beendet sein werden, erfolgen werden.

Eine Klage an die Chinesen? Die halbamtliche „Peking Daily News“ enthalten eine kleine offizielle Notiz über den Empfang des Vizepräsidenten des deutschen Reichstages Dr. Baasche bei dem Präsidenten der jungen chinesischen Republik Yuanzhikai, die nicht verlesen wird, peinliches Aufsehen zu erregen. Es heißt dort nämlich, Dr. Baasche habe dem Präsidenten mitgeteilt, in Deutschland habe sich zur Förderung internationaler Beziehungen mit Ostasien eine Gesellschaft gebildet. Diese Gesellschaft betreibe zur Stärkung der Bande zwischen China und Deutschland die Klage des deutschen Sitzpunktes an China und sie finde viel Boden im deutschen Volk in dem Wunsche, daß Deutschland die chinesische Republik als erste anerkenne. Herr Dr. Baasche ist schon oft mißverstanden worden; so sehr wie hier aber wohl doch noch nie. Nach seiner Rückkehr wird er schleunigst dementieren müssen, damit man in China nicht glaubt, es gäbe in Deutschland auch nur einen Menschen, der an die Klage unseres ostasiatischen Schutzgebietes denkt.

Der Berliner Magistrat will eine Biersteuer einführen, die das Alter höchstens um ein Fünftel verteuert, die Biermalzsteuer soll sinken, ferner eine Kinossteuer einführen, die die teureren Plätze mehr trifft als die billigen. Die Aufsichtsteuer soll eingeschränkt werden. Die Wände für diese Steuern sind: Berlin möchte im letzten Jahre 4 Millionen vom Kapital nehmen und die Prüfung der Arbeitslosenverhltnisse und andere Aufgaben verlangen erhöhte Mittel. — Der Berliner Magistrat hat das Angebot des Pommerischen Vieh-Verwertungverbandes auf Lieferung von 1200 Schweinen wöchentlich zum Preise von 66 Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht abgnglich 20 Prozent Tara mit der Begründung abgelehnt, daß dieser Preis eine billige Versorgung der Berliner Bevölkerung mit inländischem Schweinefleisch nicht ermögliche.

Ueber Frauen und Wettbewerbschaft in Berlin wird dem Chem. Ztbl. geschrieben: Früher war bekanntlich den Frauen der Zugang zu dem Totalfaktor nicht gestattet. Jetzt sieht man Frauen aller Stände, die sich an den Totalfaktor drängen. Aber die Sache geht noch weiter. In einer Anzahl Cafés haben sich Buchmacherinnen etabliert. In einem großen Café traf Schreiber eine vornehme Damengesellschaft von 18 bis 20 Personen. Er glaubte erst eine Klagesellschaft vor sich zu haben, aber bei näherem Zuschauen fand er, daß alle Sportgelehrten in den Händen hatten und lebhaft über die Chancen der Rennpferde debattierten. Zahlreiche Wrtstische lagen auf dem Tisch und die Buchmacherin hatte unabhnglich zu schreiben. Von hervorragender trimmalischer Seite hören wir, daß die Spielwettbewerbschaft die Frauen in gerade unerhörter Weise ergriffen hat. In einzelnen großen Konfektionshusern sollen alle weiblichen Angestellten wetten. In einem bekannten Zigarrenladen erschienen Arbeiterinnen und verlangten ihre Wettgewinne.

### Italien.

Der „Avanti“ bringt die aufsehenerregende Mitteilung, daß in Tripolis bei den letzten Kämpfen 800 Alpenjäger versehentlich infolge von Schüssen italienischer Kriegsschiffe, die in die italienischen Kolonnen hineingefeuert wurden, gefallen seien.

In Dosen  10 und 20 Pf.

Putze nur mit

# Globus

Putzextract

Beste Metallputz der Welt

Überall zu haben.



**England.**  
 Dr. John Bull ist ein merkwürdiger Mann mit einem weiten Herzen. Dazu wohnen auch ihm zwei Wesen in der Brust. Das eine sieht in dem Deutschen nur den Klauentierfreund und ist vernünftig, die andere aber ist durchaus verbohrt, und feiert Lord Roberts, der nicht genug vor den bösen Deutschen warnen kann, als Retter des Vaterlandes. Weitherzig ist John Bull, weil er es fertig bringt, einer solchen eröffnenden großen deutsch-englischen Verständigungskonferenz alle Tore zu öffnen und ihr gutes Gelingen zu wünschen, in dem Augenblick, wo er Lord Roberts begeistert auf die Schulter klopfend und ihm verspricht, das Volk aufzurufen, eine allgemeine Abstimmung herbeizuführen und ihm für sein Alter eine Leibrente zubilligen zu lassen. Es ist nur gut, daß Staatsnotwendigkeiten und internationale Verhältnisse nicht nach den Vorstellungen orientiert werden, die augenscheinlich jene hundert englische Konferenzen von ihnen hegen, die Lord Roberts als idealen Patrioten am Donnerstag mit einer glänzenden Adresse bedachten, weil er vor einigen Tagen wieder einmal das deutsche Schreckgespenst an die englische Hauswand gemalt hat.

**Amerika.**  
 Roosevelt hielt am Mittwoch seine erste Wahlrede nach dem Attentat. Das größte Versammlungsort der Stadt Manhattan, Square Garden, war überfüllt. Tausende wurden abgewiesen. Die Rede Roosevelts wurde mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Der Wahlkampf nimmt immer schärfere Formen an. Die New Yorker Presse behauptet, daß eine überwältigende Stimmung zugunsten Wilsons in der ganzen Union herrsche. Aus dem Westen und Süden wird dagegen gemeldet, daß die Stimmung für Roosevelt im Steigen begriffen sei. Infolgedessen ist eine ergebnislose Wahl leicht möglich. Der Weltmarkt blüht üppig, Wilson ist Favorit.

**Maupassant und Zola über den Patriotismus.**

Ein interessanter Einblick in das Wesen Maupassants und auch in die Denkweise Zolas geben die Aufzeichnungen einer Freundin Maupassants, die jetzt in der Grande Revue zum ersten Mal veröffentlicht werden. Es war im Juli 1887, in Medan, Maupassant begann von den Weiden des Jahres 1870 zu sprechen und sprach von der Revanche. „Über Zola widersprach, schüttelte den Kopf, behauptete, daß die Preußen den Franzosen gewachsen seien, vor allem aber betonte er den höheren menschlichen Standpunkt, Preußen wie Franzosen seien nur Menschen, ein neuer Krieg sei ebenso verabscheuenswürdig wie unnützlich. Maupassant widersprach: „Gewiß vom Standpunkt der reinen Vernunft dürftest du auch Frankreich nicht mehr lieben als Preußen; aber ich bin als Franzose geboren, die Feinde haben und leiden und tadeln gemacht in den Gefühlen, die uns die teuersten sind, und daher ist es natürlich, daß ich sie verabscheue. Das sind Gefühle, die nur mein Herz angehen und die kein Verstand und keine Ueberlegung jemals wandeln können.“ Zola blieb gelassen, und mit dem Tonfall einer gewissen ruhigen Ueberlegenheit behauptete er, Vaterlandsliebe sei nur ein Zeichen der Minderwertigkeit, ein gebildeter Mensch dürfe nur der Logik gehorchen. „Nur so dürftest du hoffen, die Wahrheit zu finden und ihr gerecht zu werden.“ Maupassant wandte ein, die Wahrheit sei nicht eine einfache Frage der Logik und erklärte, er für seine Person könne niemals seinen Patriotismus aufgeben. „Sie haben Unrecht“, entgegnete Zola. „Es ist unsere Pflicht, die Pflichten aller Schriftsteller, Vorurteile zu bekämpfen und vor allem jene Vorurteile, die Völker verhängnisvolle und gewaltige Fehler und Sünden begehen lassen.“ Bei der Verschiedenartigkeit der Temperamente konnte die Auseinandersetzung naturgemäß zu keiner Einigung führen und da Zola nur die eiserne Macht der Logik anerkannte, mußten alle Gründe subjektiven Gefühlses an ihm abprallen. Aber in Maupassant wirkte die Unterredung nach, er kam am nächsten Morgen wieder auf seine Debatte mit Zola zu sprechen. „Dieser Mann ist ein sehr großer Romandichter“, meinte Maupassant, „aber er scheint an nichts zu zweifeln. Er spricht von der Wahrheit mit einer völlig unerschütterlichen Sicherheit. Ich schätze ihn wie kein anderer Mensch auf der Welt, und doch mißfällt mir sein Charakter. In allem, was er tut, offenbart sich ein aufreizender Egoismus und eine unerschütterliche Unbeugsamkeit. Man kann bei ihm jede Bewegung, jedes Urteil schon vorher berechnen. Ihm fehlt die Ursprünglichkeit und die Impulsivität des Herzens. Sagte er mir nicht erst neulich, das Mitleid bei den Menschen müsse unterdrückt werden wie das gefährlichste aller Vester? Er selbst will nur die Gerechtigkeit. Das ist recht hübsch, aber schließlich muß man den Menschen betrachten wie er ist und nicht, wie er sein sollte und nie sein wird. Zola ist ein Utopist, und wie alle sozialen Utopisten fehlt ihm die Psychologie... Soll ich es Ihnen sagen? Zola, der so prachtvolle Seiten gegen die bürgerliche Pedanterie geschrieben hat, er selbst macht mit den Eindruck eines Pedanten. Nein, ich kann diesen Menschen nicht lieben...“

**Ein Märchenwald im Norden Berlins.**

**Berliner Brief.**  
 Berlin im Norden! Der ruhige, überlastete Stadtbahngürtel in der Friedrichstraße bildet den weithin sichtbaren Einschnitt zwischen dem bunten, schillernden Leben der Friedrichstadt und dem arbeits- und mühseligen Norden. Hier presto, prestissimo, dort andante maestoso. Die alte Spree aber unter der Weidenbammer Brücke verbindet den Westen und Norden und verjagt die Gegensätze, die die Bahn schneidend trennt. 10 Minuten nordöstlicher Fahrtrichtung vom Zentrum — und das Getriebe der Großstadt ist verstummt. Ein

prachtvoller Park, beinahe schon ein Wald, wie das ja auch sein Name „Friedrichshain“ ausdrückt, breitet sich vor unseren Blicken aus. Seine Grenzen verlaufen sich im Abendrot. Ich kannte ihn schon von früher her. Im Vorfröhen war es. Da war sein Gedröhre nicht und leiser; in seinen vielen hundert Klüften und Sträuchern kroch der neue Lebenssaft heraus und das bald garte, bald kräftig fette Grün hielt das Auge wohl-tuend fest und ließ den sinnverwirrenden Reiz, der in seiner ungebändigten Größe liegt, nicht so recht aufkommen. Auf dem großen, liebesträumten Platz in der Mitte spielten ärmlich aber sauber gekleidete Kinder mit hellen Augen und blühenden Lippen. Die Stille eines Sonntagmorgens brütete über ihm. Seine Hauptallee unterschied sich in Nichts von den Anlagen in unserm gestitteten, westlich-bornehmen Tiergarten. Ganz anders und viel härter gezeichnet, hebt sich seine Silhouette von dem grauen Herbsthorizont ab. Jetzt ist auf einmal die sanfte ausgeglichene Schönheit, die er mit vielen seiner Art teilt, verschwunden. Baum und Strauch, die ich in ihrem jungfräulichen Kleide sah, stehen noch da; aber ihre entlaubten Äste reden sich knorrig und trozig in den Nebel. Wild und regellos erscheinen sie mir jetzt. Ihre schwarzen Stämme bilden auf dem herbstlich far-bigen Rasenteppich lange Schatten. Auch heute spielen Kinder drin und Erwachsene wandeln langsam unter den breiten toten Kronen. Aber sehe ich recht? Diese Kinder haben mit meinen kleinen Diebchen vom Frühjahr nichts gemein. Sie gehören einer anderen, heißen und dunklen Rasse an. Die großen Augen und die gespannten Gesichtszüge zeugen von einem untüchtlich frühen Lebenserf; lebhaft und frei, aber auch leidenschaftlich heftig sind ihre Bewegungen.

Frühzeitige Reigenersprosslinge sind's, deren Eltern hier im Nordosten und Norden unserer Stadt ihr gehegtes Dasein führen. Im Sommer ist die Landstraße ihr Heim. Die Herbststürme aber treiben sie in die Stadt, wo wir sie als Rhetoriker an den Straßenecken wiederfinden. Auf einer Bank sitzen ein paar Reigeners, zu ihnen gesellen sich die langen, dünnen Gestalten der italienischen und polnischen Arbeiter und der Mischlinge fremder Rassen, die die Welle des wirtschaftlichen Kampfes aus dem träumenden Frieden ihrer Heimat in dasbabel an der Spree geworfen hat. Die fremden Idiome schwirren durcheinander, melodische Laute, aber von müden, kraftlosen Lippen. Und in diesem Märchenwalde, der so viele seltsame Schönheiten umschließt, steht ein hell erleuchtetes Schloss, das mit seinem blauen Bogenlicht den Erscheinungen noch mehr Weisheit und Vertraumtes gibt. Im Schloß aber hat die Königin Industrie ihren Thron, und hinter den hohen Fenstern liegen die Säle der großen Brauerei Friedrichshain. Wie könnte man diese Romantik im amerikanisierten Berlin sinnvoller ausdrücken, als durch ihr Abbild selbst? So entsteht auf einer kleinen Anhöhe im Lichtkreis der großen Wagenlampen noch ein phantastischer Brunnen, ein Märchenbrunnen, Symbol und Wahrzeichen zugleich. Schlichter und halb verhäutelt guckt eine Nymphe hinter dem Bretterzaun hervor, der sie für den Winter von der gemeinen Welt trennt. Noch schlummert der Brunnen wie ein wirkliches Märchen, vom großen Dornröschentalbe behütet. Auch die Hecke fehlt nicht. Aber sie ver-nundet nicht. Nein, wer sie leise und vorsichtig öffnet, dem gewährt sie einen vorzeitigen Blick in das phantastische Spiel; das hier zum Leben erwachen soll. Berlin hat sich überhaupt erst in jüngster Zeit wieder auf diesen architektonischen Schmuck in seinem Stadtbild besonnen und errichtete an vielen Plätzen Brunnen-denkmäler, die zum Schmuck des Straßenbildes gereichen.

**Kirchennachrichten.**

23. Trinitatissonntag 1912.
- Nieße: Kirchweihfest.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck), danach Abendmahlsfeier (Pastor Kömer), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich).
  - Vorm. 11 Uhr Gottesdienst für Schwerhörige in der Kapelle (Pfarrer Friedrich).
  - Gesang im Hauptgottesdienste:** Motette für dreistimmigen Anabacher von W. Grell: Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehn. Halleluja!
  - Kirchentausen** jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr. **Wochenamt** vom 3. bis 9. November e. für Laufen und Trauungen Pastor Kömer und für Beerdigungen Pastor Beck.
  - Mittwoch**, den 6. November e., abends 7/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal (Pastor Kömer).
  - Die Wiffionsfreunde werden gebeten, ihre Gaben wie alljährlich in der Pfarramtsepedition abgeben zu wollen.
  - Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Vortrag Albertturnhalle.
  - Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 7/8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer.
  - Blaukreuzkinder (Trinkerhilfe).** Nachm. 2 Uhr im kleinen Pfarrhaussaal (Pfarrer Friedrich).
  - Warnungsgemeinde:** Dienstag 8<sup>30</sup> Uebernahme der Rekruten des Feldartillerie-Regiments Nr. 63.
  - Größe:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Tim. 1, 18 f.) P. Naumann. **Wochenamt** vom 3. bis 9. November P. Burkhardt. — **Jünglingsverein:** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). — **Jungfrauenverein:** Versammlung fällt aus. — **Konferenztag**, den 7. November, abends 7/8 Uhr Bibelstunde im Konferenzzimmer der Kirche über Rom. 1, 17 ff. P. Burkhardt.
  - Weiße:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr Weiße und Abendmahlsfeier.
  - Vauß mit Jehudanten:** Vorm. 8 Uhr Weiße, 7/8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Pfarrkirche.
  - Wödran:** Freit. 9 Uhr Gottesdienst, 7/11 Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Letzte Unterredung in diesem Jahr.
  - Zeitheim:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Lukas 7, 36—50. Diese Woche in **Kommunion in Ordel.**
  - Ständig:** Vorm. 7/8 Uhr Frühkirche.
  - Stäuten:** Vorm. 7/11 Uhr Weiße und hell. Abendmahl, vorm. 11 Uhr Spätkirche.
  - St. Kapelle (Kasernenstr. 24).** 7/8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 7/8 Uhr Abendmahl. — **Dienstag** 7/9 Uhr hl. Messe mit Eidesvernehmung kath. Rekruten. Sonst wochentags hl. Messe 7/8 Uhr.

**Hamburger Futtermittelmarkt.**  
 Originalbericht von H. & O. Böhm.  
 Hamburg, den 31. Oktober 1912.  
 Bei anschließenden Preisen war in dieser Berichtwoche kein wesentl. Wechsel für Futtermittel. — Tendenz: fest.

Malzextrakt 24—25% Fett und Protein	BR. 5,80	BR. 6,10
— ohne Gehaltsgarantie	5,70	6,00
Malzextrakt (gemahlene Malzextrakt)	5,75	6,05
Malzextrakt, grob	5,75	6,05
Malzextrakt	5,40	5,70
Malzextrakt	5,75	6,05
Gundel Malzextrakt	—	—
Schwefelmalz (gemahlene Schwefelmalz)	5,35	5,65
Schwefelmalz und Schwefelmalz	53—54%	5,35
— 53—55%	5,35	5,65
Baumwollsaatgut	53—55%	7,30
— 53—55%	5,10	5,40
Cocodurkuchen u. -Mehl 23—24% Fett u. Protein	8,25	8,75
Palmenkuchen u. -Mehl 22—23%	7,00	7,40
Kopfkuchen u. -Mehl 22—24%	6,40	6,85
Reiskuchen u. -Mehl 23—24%	8,80	9,25
Reiskuchen u. -Mehl	—	—
Malzextrakt-Gundel	—	—
Malzextrakt-Gundel	28—34%	7,50
Getrocknete Schlempe	38—45%	6,90
Getrocknete Treber	24—30%	6,35
Getrocknete	—	—
Malzextrakt	5,90	6,30
Malzextrakt	7,80	8,15

Am 4. ds. findet nach vollendetem wohl gelungenen Erweiterungsbau die Eröffnung der bedeutend erweiterten Gesamt-Einrichtung der Firma G. W. Seifert & Co. Dresden, Vilmarscher Platz, statt und kann mit allem Rechte behauptet werden, daß unsere Refabrik hierdurch um ein erstklassiges, modernes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Geschäftshaus bereichert worden ist. Dem großzügigen, vornehmen Krühen des geschmackvoll mit Warm- und Schwedischem Granit verkleideten Bauwerks entsprechen vollkommen die gediegen und zweckmäßig eingerichteten Innenräume, in welchen die mit enormen Warenvorräten angefüllten Lager übersichtlich aufgestellt sind. Von monumentaler Wirkung ist die große mit einer leicht gewölbten, künstlerisch ausgeführten Glasbedachung überspannte Oberlichthalle, ein mächtiger Raum ohne Säulen und Pfeiler, in welchem die Abteilungen für Kleiderstoffe, Schneidereiartikel und Tapetierarbeiten untergebracht sind, diesem schließen sich an die Lager von Herrenmänteln, Damenmänteln, Schürzen, Handschuhen und Wollwaren. Im 1. Obergeschoß haben die Abteilungen für Damen- und Kinderkonfektion, die Sportartikel, Damenwäsche und Reimwaren Kuffierung gefunden, während sich im 2. Obergeschoß die Lager von Teppichen, Linoleum, Gardinen, Möbelstoffen und Bettstoffen befinden. Ein hübsch und bequem ausgestatteter Erfrischungssaal, mit ausschließlicher Erfrischung und lauschigen Plätzen laden verlockend zu längerer oder kürzerer Rast ein und erfreut sich schon jetzt besonderer Beliebtheit bei der Damenwelt. Die Firma G. W. Seifert wurde bereits 1831 gegründet und ist heute die älteste der Branche, ihr guter Ruf bürgt dafür, daß sie auch im neuen Hause ihren alten Grundsätzen strengster Realität und äußerster Coulanz ihrem Kundenkreis gegenüber, treu bleiben wird.

**De-Thompson's Seifenpulver**  
 (Marke Schwan)  
 In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel  
**Seifix**  
 liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rosenblende. Ein Versuch überzeugt. • Jedes Paket 15 Pfennig.  
**Seifix** bleicht fix

**Brickets und Kohlen ab Schiff**  
 In allen Sortierungen empfohlen  
**A. G. Herting & Co.,** Nieße, Gldhr. 7.

**Tantal**  
 Dauerhaft robuste Metallabstrahlampe  
 Angenehmes weißes Licht  
 Erhältlich bei den Technischen Büros der Siemens-Schuckertwerke



**Vermischtes.**

Dr. Unberhofftes Glück. Dr. Mad Cornas aus Colorado kann sich rühmen, das Glück tatsächlich an den Haaren herbeigezogen zu haben. Und Schuld daran ist zum größten Teil sein Friseur. Dem Haarstyler, der Dr. Cornas schon jahrelang unter seinem Messer hatte, fiel es auf, dass sich auf seinem schon ergraumtem Scheitel plötzlich goldene Nesteln zeigten wie von jugendlichem Blondhaar. Bei genauerer Untersuchung fand er ganz feine Goldplättchen darin, und so fragte er seinen Kunden ganz verwundert danach. Der kluge Amerikaner aber blieb die Antwort schuldig, aber er dachte eine Weile nach und ruhte nicht eher, bis er die Lösung gefunden hatte. Er nahm täglich ein Bad in einem Bäcklein, das an seinen Wätern vorbeifloss. Es konnte darum nur möglich sein, dass winzige Goldteilchen an der Haarpomade kleben geblieben waren. Mit der ihm eigenen Energie ruhte er nicht eher, als bis ein Ingenieur und ein Chemiker zweifellos das Vorhandensein von Gold in dem Bäcklein festgestellt hatten, und jetzt ist er ein angesehener Goldminenbesitzer in seinem Lande.

Dr. Die „Auflösung“ Amerikas. Kängistische Gemüter in Amerika sehen im wahren Sinne des Wortes die „Auflösung“ ihres Landes durch die unterminierende Tätigkeit des Ozeans. Wenn die nagenbe Kräfte der Wellen, mit der das Wasser sein Reich wieder zurückfordert, sich auf den Isthmus von Panama allein konzentrieren würde, so würde in dem kurzen Zeitraum von nur 73 Tagen eine 85 Fuß tiefe Wasserstraße zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean entstehen. Bei ihrer Verteilung über den ganzen Kontinent aber reißen die Wellen nur 3/4 Fuß des Landes in 3400 Jahren fort. Die feste Substanz, die die Flüsse mit sich fortführen und an anderer Stelle wieder absetzen, wird mit 270 Millionen Kubfuß, die in Auflösung begriffene mit 513 Millionen angenommen.

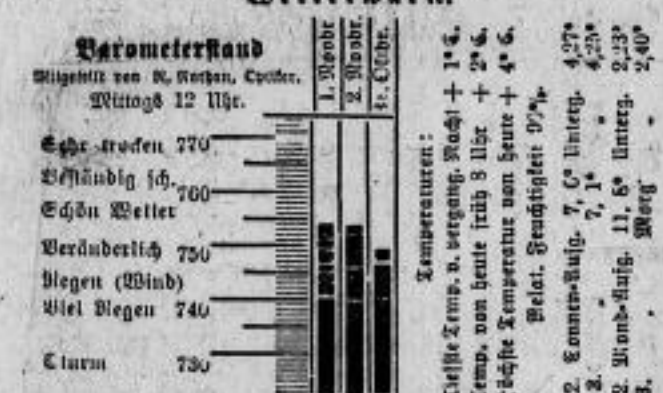
**Aus der Geschäftswelt.**

Dem heutigen Blatte liegt eine Extrablattseite des bekannten Warenhauses, Herrn Herzfeld, Dresden, Altmarkt bei. Die Firma macht hierdurch auf die am Montag, den 4. November beginnenden 50 Pfg.-Tag aufmerksam, worauf noch besonders hingewiesen sei.

**Wasserstände.**

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.

**Wetterwarte.**



**Wetterprognose**

der R. S. Landeswetterwarte für den 3. November:  
Nordwestwinde, wechselnde Bewölkung, kalt, zeitweise Niederschlag (meist Schnee).

**Heutige Berliner Bausse**

4% Deutsche Reichsbank	100.50	Chemischer Werkzeug	80.00
5% dergl.	88.40	Baumwolle	172.50
4% Preuss. Konsols	100.50	Eisenbahnaktien	192.80
5% dergl.	88.40	Wahlberechtigte	151.60
Disconto Commanbit	183.25	Hamburger Wertpapiere	153.00
Deutsche Bank	248.75	Sachsen Wertpapiere	156.00
Berl. Handelsbank	106.80	Preuss. Wertpapiere	173.80
Tarnstädter Bank	192.00	Währungswechsel	148.80
Nationalbank	121.00	Währungswechsel	224.75
Religiöser Kredit	100.00	Währungswechsel	20.40
Sächsische Bank	183.00	Währungswechsel	84.85
Weserbank	131.75	Währungswechsel	215.90
Canada Pacific B.	283.20		
Waltimore u. Ohio B.	106.00		
Nig. Electricitäts-Gesell.	255.25		
Wagonier Gesellschaft	221.70		

**Die Kleiner Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Kiel**

empfehl ich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des R. S. Inkassokomitees vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Kündelgebühren im Sinne des § 1908 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

- Schürze verloren. Abzug. Weg. Ver. Albertplatz 9, 1.
- Kegelkassensbuch verloren. Wegen Verlorenheit abzugeben. Volkswache.
- Schlafstelle frei. Barstraße 2, 3. l.
- Schlafstelle frei. Kaiser-Wilhelm-Platz 5, 3.
- Schlafstelle frei. Stadtstr. 7, pr.
- Schlafstelle frei. Goethestr. 5a, 2. Et. r.
- Wohnung. von 4 Zimmern mit Küche und Mansarde gesucht, es können es auch möblierte Zimmer sein. Angebote unt. R R in die Exp. d. Bl.

Dr. Schlafstelle frei. Goethestr. 5a, 2. Et. r. ...  
Gut möbl. Zimmer. sofort preiswert zu vermieten. Nicola, Alster 3, 3. rechts.

Schöne Wohnung. sofort oder später, 2 Stuben, Kammer, Küche, in Hinterhaus billig zu vermieten. Off. unter W M in die Exp. d. Bl.

6000 Mark. zu 5% in der Brandkasse auf gutverzinl. Bädergrundstück per sofort oder später zu cedieren gesucht. Hoffe Sinsen im voraus.

Bar Geld. verleiht an jedermann reell, diskret u. schnell. G. Gründler, Bernstr. 203, Oranienstr. 165a. Kautionslos. Kostenloser Ausf. Bros. erst bei Ausg. Tögl. einbez. Dank schreiben.

Junges Mädchen für den ganzen Tag zur Aufwartung gesucht. In der Exp. d. Bl.

Gausmädchen od. Aufwartung. für den ganzen Tag für sofort oder 1. Dezember gesucht. Frau Martha Engel, Wettinerstr. 8.

Birchmädchen. für Neujahr gesucht. Landwirtsch. Bevozugt. Ritter, Rosenbergr. d. S. 10.

Aufwartung. für 1/2 Tag in kinderlosen, besseren Haushalt gesucht. Abz. in der Exp. d. Bl.

Verkäuferin. aus der Mannufaktur- und Wäschebranche sucht per sofort oder später anderweitige Stellung. Off. unter E S erbeiten Post-Zerhanen.

Zur Anfertigung von  
**Drucksachen**  
aller Art  
hält sich bestens empfohlen die Buchdruckererei von  
**Langer & Winterlich**  
Goethestr. 59.

Wöchin, welche früher in größeren Hotels tätig war, sucht in Hotels, sowie bei allen vorkommenden Gesellschaften in Privat Haushalten Beschäftigung. Au. erl. in d. Exp. d. Bl.

Schmiedelehrling. findet gute Lehrstelle bei Schmiedemeister Clemens Kurik, Goethestr. 32.

Gärtner-Lehrling. für Bäckerei und Konditorei wird unter günstigen Bedingungen gesucht. Gehalt, Tagelohn, Kost und Bekleidung wird übernommen. Zu erfragen bei Mietrau Lommah. Priesterstr.

Gärtner-Lehrling. für nächste Ostern gesucht in der Kunst- u. Handelsdruckerei Franz Reil, Linden bei Lommah.

Gärtnerlehrling. Ein Junge, welcher Lust hat Gärtner zu werden, findet gute Lehrstelle. Ernst Neeger, Bismarckstr. 24.

Lehrlings-Gesuch. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet Ostern gute Lehrstelle bei Hermann Schner, Badermeister, Baderstr.

Bäcker. Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet gute Lehrstelle. Karl Reinert, Badermeister, Baderstr. 8.

Ordnl. junger Mensch. 16-18 Jahre alt, für 1. Jan. oder etwas früher in dauernde Arbeit gesucht. Kost und Logis im Hause. Zu erst. Schillerstr. 7a, v.

Schmiedegeselle. kann Arbeit erhalten in der Schmiede zu Franke.

Maurer und Bauarbeiter. finden sofort dauernde Beschäftigung. G. Moris Förster.

**Schmackhaftes Gemüse**  
erzielen Sie mit einigen Tropfen  
**MAGGI Würze.**  
Erst beim Anrichten beifügen.

**Nähmaschinen**  
aller Systeme in großer Auswahl  
**Dr. J. Schlieker, Hauptstr. 60.**

**Geschäfts-Übernahme.**  
Der geehrten Einwohnerschaft von Kiel und Umgegend zur Kenntnis, daß ich die **Scharwerkerei und Ofenbauerei** von Herrn Herrn. Geunig, Kiel, Großenhainer Str. Nr. 10, übernommen habe. Meine Bemühung wird sein, die mich beehrenden Kunden mit meinen Ausführungen bis auf's Äußerste zu befriedigen. Um gütigen Zuspruch bitte  
**Emil Boragk, Riess, Großenhainer Str. 10, 2. Et.**

Unübertroffen bleiben die  
**Original-Victoria-Nähmaschinen**  
für die Familien und d. Gewerbe wegen einfacher Behandlung, größter Leistung u. Ausdauer.  
Näht, sticht und stopft am besten!  
Vertretung: **A. Zenner, Hauptstr. 73.**

**Auktion.**  
Wittwoch, d. 6. Nov. a. c., vorm. 1/2 10 Uhr, kommen im Auktionslokal Hotel Kronprinz hierseits durch Unterscheideten nachstehend gebrauchte Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung, als: 3 Kleiderchränke, 1 Küchenschrank, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Garnitur, Braun (1 Sofa mit 2 Stühlen), 1 Serviers, 1 ovaler, 1 Küchenschrank, 1 Röhrenbrenner, 6 Stühle, 1 Pöttefah und 1 Biegebrett (Eiche), 2 Waschmaschinen, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Grammophon, 1 Etage für Bücher, 2 Wanduhren, 2 große Holztischen, 4 Jagdbilder, 4 andere, 1 Garnwinde, 1 Kohlenkasten, 1 Röhrenbrenner, ferner bessere Herrenkleidung, darunter 1 schwarzes Stoff- und 1 blaues Sammetkostüm, 1 Wintermantel, 1 Gesellschaftsleid, Jacketts und Röcke, 2 Mastenköpfe, Schirme, 1 Fußsack, Gardinen u. v. a. m.  
Kiel, Hermann Scheide, Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.

**Elektromotoren**  
neu und gebr. für Landwirtschaft und Industrie, durch Gelegenheit **billig zu verkaufen.**  
Bei Anfragen bitte Angabe wieserl PS.  
**Osc. Böhm, Nadeben: Dresden, Louisestr. 7.**

**Frauen und Mädchen**  
werden bei guten Löhnen und dauernder Beschäftigung als Spulertinnen gesucht. (Leichte Arbeit.)  
**G. S. Anster, Holzwarenfabrik, Döbick.**

**Glänzende Existenz!**  
5-20 Mk. und mehr tägl. verdient jede intell. Dame oder Herr durch ein Postverändergeschäft nach unserm glänzendem Erwerbssystem. Täglich 1-3 Stunden täglich im Hause am Schreibtisch. Fast ohne Kapital, kein Lager nötig. Auskunft gratis Dr. G. Weidbrod & Co., Berlin: Waldmannslust 555.

Guten, sicheren Verdienst findet fleißige, redigewandte Person durch den Vertrieb von **erstklassigen Kaffee-Spezialität** an Privatpersonen. Angebote unter K W 63 postlag. Großröhrsdorf i. Sachsn.

**Achtung!**  
Groß, Mittels u. Kleinsucht, Groß, Mittels u. Kleinmädchen, sowie 2 sehr heiratete Schürmleider (jede bei hohem Lohn und guter Stellung).  
Osw. Casdorf, Vermittler, Reutich.

Streng reell! Angenehme u. lukrativer Beschäft. l. H. f. Pers. mittl. Stände. Kein Versand, Schreibarbeit, Verf. ac. Offerten sub D U 2554 an Rudolf Mosse, Dresden.

**Jagd.**  
Welcher Jagdpächter würde evtl. gegen Vergütung Erlaubnis zur Jagd auf Kaminchen und Raubvögel mit Frettchen oder Hühn ertheilen? Angebote an Hauptverkaufl. Strauß, Chemnitz, Bismarckstr. 99 zu richten.

**Hausgrundstück.**  
Ede Altepplatz Nr. 7, zu verkaufen. Näheres Sidmann, Dresden: N. 22, Lorenauer Str. 52, 1.

**Al. Haus**  
in Kiel mit 4 Wohnungen sofort zu verkaufen. Näh. Großenhainer Str. 16, v.  
Eine edle Saanenziege zu verkaufen. Kaiser-Wilhelm-Platz 3, 1.





Nach erfolgtem großen Erweiterungsbau heute

# Eröffnung

meiner bedeutend vergrößerten Gesamt-Lokalitäten.

Neu aufgenommen:

Damen- u. Kinder-Konfektion, Sport-Artikel, Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum.

## C. G. Heinrich

Dresden-A., Pirnaischer Platz.

Geschäftshaus für Modewaren, Konfektion und Ausstattungen.

### Theater im Hotel Höpfner.

Montag, den 4. November 1912  
Anfang 8 1/4 **Gastspiel des Berliner Vaudeville-Ensemble** Anfang 8 1/4  
**Der Tanzanwalt**  
Operette in drei Akten von Forbes Wills und G. Urban.  
Musik von Walter Schütz.  
Unter Mitwirkung der Pianistabelle.  
Sänger der Saison. Größter Lacherfolg.  
In der Kaiserlichen-Oper in Berlin über 100 mal aufgeführt.  
Billet-Vorverkauf: H. Abendroth, Buchdrucker, und G. Wittig, Zigarengeschäft.  
Preise der Plätze.  
Vorverkauf: Sperrpl. 1.25, 1. Platz 0.80, 2. Platz 0.50, Galerie 0.30. Abendkasse: Sperrpl. 1.50, 1. Platz 1.00, 2. Platz 0.60, Galerie 0.30.

### Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 3. November, zum Kirchweihfest  
**große öffentliche Ballmusik,**  
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein,  
wobei mit guten Speisen und Getränken bestens auf-  
wartet. **Emil Barthel.**

### Gasthof Bausitz.

Sonntag, den 3. November  
**starkbesetzte Militär-Ballmusik**  
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
wogu ergebenst einladet **O. Hettig.**

### Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 3. November  
**öffentliche Ballmusik**  
— von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. —  
Ergebenst ladet ein **M. Sahrman.**

### Gasthof Boritz.

Sonntag und Montag, den 3. und 4. November  
**Kirchweihfest und Ball**  
(Anfang 4 Uhr), wobei mit verschiedenen Speisen und Ge-  
tränken bestens aufwartet. Freundl. ladet ein **Emil Staudte.**  
NB. Auch ist Karussellbefahrung.

### Gasthof „Admiral“, Bobersfen.

Sonntag, den 3. November  
**feine Militär-Ballmusik,**  
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein,  
wogu ergebenst einladet **Rudolf Gähwlein.**

# Damen-

Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke,  
Lobwäsche empfiehlt sehr preiswert  
**Manuf.-Warenhaus Ernst Mittag.**

### Zahle für Schlacht-Pferde

hohen Preis.  
**Otto Gaudermann, Rohlschäfer,**  
Niesitz, Telefon 273.



### Hotel Stern.

Morgen Sonntag, zur Firmenfeier  
**schneidige öffentliche**  
**Militär-Ballmusik**  
im neuen großen Saale  
von 4 Uhr an,  
gespielt von der 3er Kapelle.  
Es ladet ergebenst ein **Gerhard Otto.**

### Wettiner Hof.

Sonntag, 3. Novbr. **öffentliche Ballmusik.** Sonntag, 3. Novbr.

### Gast- und Logierhaus „Stadt Freiberg“.

Größtes musikalisches Orchester  
mit Mondschneiplatte an der schwedischen Küste!  
Noch nie dagewesen!  
Weit und breit ists alles am Firmes-Sonntag zu  
Arns König und Frau.  
**ff. Biere und Speisen** in bekannter Güte.  
Aufmerksame Bedienung.

### Hotel Deutsches Haus.

Mittwoch, den 6. November, halten wir unsern  
**Jahresschmaus,**  
wogu ergebenst einladet **Oswald Geisel und Frau.**

### Gasthof zur Linde, Poppitz.

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. November, zum  
Kirchweihfest, empfohlen Kaffee und Kuchen, ff. Speisen  
und Getränke. Dazu ladet freundlich ein  
**M. Hennig und Frau.**

### Gasthof „Stadt Niesitz“, Poppitz.

Firmes-Sonntag u. Montag (an beiden Tagen)  
**feine öffentliche Ballmusik.**  
Werde mit ff. Speisen und Getränken, Kaffee und  
Kuchen bestens aufwarten.  
Diergu ladet ganz ergebenst ein **Max Stejner.**

### Gasthof Mergendorf.

Montag, den 4. Novem  
**großes Militär-Konzert**  
gespielt von Mitgliedern des Musikkorps des Rgl. Schj.  
Feldartillerie-Regiments Nr. 32.  
Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pfg. Familienkarten 1 M.  
Es ladet ergebenst ein **Emil Barthel.**

### Hotel Kaiserhof.

Empfehle meinen  
**neueingerichteten Speisesaal**  
zur Abhaltung von Festessen, Hochzeits-, Vereins- und  
Familienfestlichkeiten. **H. Prieber.**

Von heute Sonnabend ab  
bis einschließlich Mittwoch, den 6. November, gelangt unser  
**„Kulminator“**  
(edelster echt bayerischer Bod) im  
**Restaurant „Gesellschaftshaus“**  
zum Ausklang. Der Stoff repräsentiert wiederum den  
Triumph der Kulmbacher Braukunst.  
**Erste Kulmbacher Aktien-Exportbier-Brauerei**  
Kulmbach in Bayern.

Man muß es hören! Man muß es sehen!  
**Restaurant Stadt Metz.**  
Neu aufgestellt:  
**großes Violinen-Orchester.**  
Größtes und schönstes Werk dieses.  
Alles bisher hier in diesem Genre gehörte  
weit in den Schatten stellend.  
Von ersten Künstlern glänzend begutachtet.  
Gutgepflegte Biere. ff. Speisen.  
Gochachtungsvoll **Max Hahn u. Frau.**

### Gasthof Gröba.

Sonntag, den 3. November  
**feine öffentliche**  
**Militär-Ballmusik**  
von 4-7 Uhr Tanzverein.  
Hierbei empfehle diesen guten  
Kuchen und Kaffee, sowie feine  
Biere. Es ladet ganz ergebenst ein  
**M. Große.**



### Waldschlößchen Rüdau.

Sonntag, den 3. November  
zur Saal- u. elektr. Licht-Einweihung  
**großes Militärkonzert**  
aufgef. v. d. Kapelle des 2. R. S. Dion.-Bat. Nr. 23 unter  
persönl. Leitung des Herrn Rgl. Musikmeisters J. Gimmley.  
Programm vorzüglich. Anfang 1/5 Uhr.  
Eintritt 40 Pfg. Familienkarten 3 Stück 1 Mark.  
**Nach dem Konzert feiner Ball.**  
Diergu ladet freundlichst ein **Alfred Jentsch.**

### Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 3. Novbr., von 4 Uhr an **öffentliche**  
**Ballmusik,** wogu ergebenst einladet **F. Kunze.**



# 3. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsblatt und Kurs der Dampfer & Winterflüge in Niesau. — Für die Redaktionen verantwortlich: Kurt Hübner in Niesau.

Nr. 256.

Samstag, 2. November 1912, abends.

65. Jahrg.

## Größe.

(Sonntagsgedanken.)

Größe! Die Menschen reden von ihr und sehnen sich nach ihr. Die Größen der Vergangenheit nicht zu kennen, wäre eine Schande für jeden und irgendwo irgendbeimale einer lebenden zeitgenössischen Größe und wahr's vielleicht auch nur einer Schein-Größe, die Hand gedrückt zu haben, das ist eine Ehre für's ganze Leben. Mit solchen Erinnerungen und Begegnungen schmückt man sich mit fremden Federn. Löbende Worte, klingende Namen das gibt ein Ansehen.

Daneben aber wieviel Klagen über unsere kleine Zeit! Wieviel Minderwertigkeit für echte Größe! Wie viel leichtfertig dummes Aburteilen über die ernsthaftesten Kämpfe unserer Tage! Und wie viel Hoffe, kleinliche Eitelkeit, der Fremde Größe im Grunde nur ein Kerger ist und ein Gegenstand des Reides!

Wir Menschen wohnen alle auf Bergen und Berge türmen sich um uns. Wer nicht alle sehen diese Berge. Oft selbst dann nicht, wenn sie von ihnen reden.

Wir haben uns mit unserem Dasein künstlich eingerichtet auf Gipfel, die aus welterschütternden Umwälzungen hervorgewachsen. Und die Welt steht auch heute noch nicht still. Neues Leben geht je und je durch die alte Erde und neue Gipfel türmen sich und neue Größen wachsen um uns und weiter und weiter will die Menschheit aufwärts. Weiß niemand, wie weit noch!

Welch Erleben für jeden, der Augen dafür hat! Der nicht nur seinen Acker bestellt auf der Höhe moderner Kultur, sondern der zwischen seiner Arbeit sich Zeit nimmt zur Umschau! Der den Berg sieht, auf dem er steht, wie er sich aus tiefen, tiefen Nebelgründen hebt zum Licht. Und der das Wesen des neuen Lebens spürt um sich und in sich, der die höheren Gipfel überwältigend ragen sieht neben sich.

Dem ist Größe ein Erlebnis, nicht nur ein glänzendes Zierrat. Der sieht sie da, wo sie wirklich ist, oft im Staube den Welt — und oft da nicht, wo ein gleichender Schimmer Lören sie vorläufig.

Zur Größe gehört immer zweierlei. Und zum Erleben fremder Größe auch: Selbstlosigkeit und Vorurteilslosigkeit. Nur wer dies kennt oder nachführend ahnt: ein rücksichtsloses Sichhingeben an das Ganze der Menschheit, ein völliges Freisein vom anglichen Schönen der Alltags- und Augenblicksmeinungen, nur der vermag das wirklich Große, Erhabenen erschüttert innezuwerden.

Wir Menschen sind nicht Vögel, die von Berge zu Berge hübsch springen. Wir können nicht dauernd im Erhabenen leben. Aber das gehört zu unserer Würde, daß wir doch wenigstens Teil an ihm haben können, wie Vögel an den goldenen Tischen der Götter. Es ist Göttliches in uns in all unserer Erniedrigung. Das macht uns wahrer Größe fähig. Diese Größe kann freilich nicht auf den Tagstafeln der Märkte gezogen werden.

## Vermischtes.

Der Loffe.

SD. Schon sein wetterhartes, streng gemessenes Gesicht erzählt von seinem gefährlichen Beruf, und sein kühler, ruhiger Blick, mit dem er prüfend Himmel und Wellen beobachtet, daß er gewohnt ist, dem grinsen-

den Verberben fast ins Weiße Knien zu schauen.

Der Loffenberuf erfordert den ganzen Mann; ein Dranzug aller Kraft und Energie, ein Hintansetzen jeglichen persönlichen Willens, jeder gefühlvollen Rücksichtnahme auf Weib und Kind, Leben und Zukunft.

Nicht in seinem ganzen umfassenden Umfang darf man den Loffenberuf als überaus gefährlich hinstellen, weil er sich zu sehr spezialisiert. Seelischen, Sinnlichen, Hasenlosens — sie haben nicht alle mit den gleichen Gefahren zu kämpfen; nicht gleich viel zu riskieren. Aber auf ihren klaren Kopf und ihre zielbewusste Ruhe muß man sich verlassen können, und ernst und schweigsam; in strenger Pflichterfüllung rechtfertigen sie das Vertrauen, das man den anspruchslosen, rauh-gütigen Menschen entgegen bringt.

Was ist nun im allgemeinen die Tätigkeit der Loffen? Ihr Name weist für gewöhnlich die schaurigsten Vorstellungen in anglichsen Gemütern: Wir denken an die Gemäße alter Meister, die das sturmburchpeltete Loffenleben sich gar oft zum Vortaus nahmen; an die wild schäumende See, über die zerfetzte Wetterwolken jagen, nachtschwarz, fast undurchdringlich; auf den tanzen den Wogen ein Schiff in Not — in Todesnot — und am Ufer 10—12 wettergewohnte Männer in wasserbüchigen Schaffstiefeln und tief übergezogenen Mützen, die mit eiserner Ruhe und schwebender äußerer Gleichgültigkeit ein schweres tieftieliges Boot „klar machen“, die nassschweren, festgedrehten Tau sorgsam verschlingen, um dann mit taktmäßigen, kraftvollen Ruderschlägen das wutschäumende Element zu durchqueren und Hilfe zu bringen. Und etwas abseits — in wild flatternden Kleidern, in denen Sturm und trübender Regen sich fangen; zusammengebrängt in stummer Angst und bangem Ahnen, ein Häuflein bleicher Weiber, die resigniert — mit tapferer Lieberwindung dem Tun der Männer zuschauen — deren selbstloser Opfermut und fähiges Wollen vielleicht schon in nächster Minute von grauen Wellen erschlagen wird. — Das sind die Loffen der Romantik, der Kunst, oft aber auch — die der Wirklichkeit.

An den Seehäfen, an den Mündungen der Flüsse, auf denen lebhafter Schiffsverkehr herrscht, und weiter draußen, auf Inseln usw. liegen Loffenstationen, auf denen streng organisiert die Loffen ihrer Pflicht harren. An ihnen ist es, Schiffe, die in gefährliches oder ihnen zufällig unbekanntes Fahrwasser kommen, sicher bis zu ihrer Landung zu führen. Sie tragen große Verantwortung, doch hat der das Schiff führende Loffe, von der bedienenden Mannschaft unbedingten Gehorsam zu verlangen. Besteht eine Verpflichtung für Loffen, jedes Schiff, das sie anruft, sicher zu leiten, so haben die Schiffe wiederum die Pflicht, im sogenannten Loffenfahrwasser — in sehr belebten oder gefährlichen Strömungen sich einen Loffen an Bord zu nehmen. Außerdem bestehen wahlweise Einrichtungen und zur Verständigung zwischen den Schiffen und den Loffenstationen dienen sollen und viel zur Verhinderung von Unfällen an der Küste beitragen. Daß diese natürlich nicht gänzlich vermieden werden können, hat seinen Grund darin, daß man bei ihnen doch mit den Tiden und vielen launenhaften Zufälligkeiten des mächtigen Elements und dem unbeständigen Küstenwasser zu rechnen hat. Wie bei der Bahn spielen die Signallichter eine große Rolle, doch wird ihr Zweck bei dichtem Nebel völlig

missverständlich. Die Verwendung der Leuchttürme, an Loffenstationen angebracht, hat sich recht bewährt, und wird von ihnen aus von den wachhabenden Loffen bei ungünstiger Witterung durch Nebelhörner signalisiert. Die Tätigkeit der Loffen, so selbstverständlich sie erscheint, ist doch mit dem Wohl und Wehe unzähliger Menschenleben so eng verknüpft, daß sie wohl einmal verdient, besondere Beachtung zu finden.

SD. Der Bär als Zwischenpassagier. Wir hörten wiederholt, daß die Bär und die Tiere des Waldes auf die ungewohnte Erscheinung der Draußenflieger in ganz bestimmter Weise reagierten. Zuerst schätzten sie sich und zogen sich vor ihnen in die verstecktesten Winkel ihrer Wälder zurück. Die Flugvögel ließen ihre Nester unberührt und suchten sich andere Stellen, die das Ungetüm noch nicht berührt hatte. Erst langsam gewöhnten sie sich an die starren Bär und erkannten, daß sie in ihnen keinen Rivalen zu fürchten hatten. Sehr interessant aber mußte es sein, einmal zu beobachten, wie die Tiere reagierten würden, wenn sie selbst im Luftschiff sahen. Ein bekannter amerikanischer Professor nahm darum einen etwa 10 Monate alten Löwen in seinem Zwieler mit. Während des Aufstiegs wurde das Tier furchtbar unruhig, und es versuchte mehrmals aus der Gondel in den leeren Raum zu springen. Allmählich aber beruhigte es sich und brüllte sein Erstaunen über den ungewohnten Genuss nur durch sein Gekrüll aus. Aber bei 100 Meter Höhe wurde der Löwe aufs neue so wild, daß der Pilot, den die Bär beschleunigen mußte. Denn die Töne des nicht mehr zu bändigenden Tieres hätten den Zwieler zum Sinken gebracht. Allerdings scheint in seinem Seelenleben doch irgend eine Seite mitgeschwungen zu haben; über die wir uns vorläufig selbst nicht klar sind. Denn statt der Freude über seine Rückkehr zur Erde zeigte der Löwe eine Traurigkeit, als ob er sich nach den luftigen Höhen wieder sehne.

SD. John Bull's Marmelade. Die bekannte englische Marmelade ist nicht nur ein Hauptverbrauchsartikel im eigenen Lande, sondern sie bildet auch einen bedeutenden Ausfuhrartikel. Der Schauplatz des regsten Obsthandels ist die Londoner Fruchtbörse. Die Handelsform ist größtenteils die öffentliche Versteigerung an den Meistbietenden und der gesamte jährliche Umsatz erreicht die Riesensumme von 12 Millionen Dollar. Für die Bereitung der Marmeladen werden vorwiegend saure Orangen verwendet. Die gesüßtesten sind die bitteren Seville-Orangen mit wenig Fleisch und viel Schale, dem Hauptbestandteil dieser Industrie.

Gegen  
grippeartige  
reife  
Haut!



Die nichttötende  
Kautschuk!

### Kombella

Wird empfohlen als Creme zur Haut- und Schweißhautpflege. Zur Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen grippeartige Hauterkrankungen und alle Hautkrankheiten. Tube 50 u. 100 Pf.

Probierprobe 20 Pf., Schnupfencreme 30 Pf., Frostcreme 30 Pf., Schweißcreme 40 Pf., Kombella-Seife 50 Pf., Kombella-De-Shampoo 20 Pf. Zu haben bei Friedr. Hübner, Drogerie, Paul Blumenfeld, Part., J. B. Thomas & Sohn, Seifengieß.

## Kurzzeit der Dresdner Börse vom 2. November 1912.

Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
Deutsche Fonds.	Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	versf.	78,20	100,50	78,85	78,40	90	94,75
Sächsische Staatsanl. v. 1885	do. v. 1882/88 gr. St.	3 1/2	versf.	75	88,20	100,80	67,80	99,80	99,45
Preussische Konf. Anleihe	do.	3 1/2	versf.	75	88,20	100,80	67,80	99,80	99,45
Stadtsanleihen.	Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	versf.	67,80	99,80	99,45	—	—	—
Leipziger Stadtanl. v. 1904	Plauener Stadtanl. v. 1908	3 1/2	versf.	—	—	—	—	—	—
Niesauer Stadtanl. v. 1891	do. v. 1901	3 1/2	versf.	—	—	—	—	—	—
Bank- u. Hypothekendarlehen.	Bankwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	versf.	80,50	90	100	80,50	90	100
Bankwirtsch. Kreditbriefe	do.	3 1/2	versf.	80,50	90	100	80,50	90	100
Deutscher Hyp.-Kf.-Pfr. XV	Preuss. Hyp.-Kf.-Pfr. VI	3 1/2	versf.	97,80	97,80	97,80	97,80	97,80	97,80
Sächs. Hyp.-Kf.-Pfr. II	do. v. 1901	3 1/2	versf.	97,80	97,80	97,80	97,80	97,80	97,80
Sächsische Gebäudefische Pfr.	do.	3 1/2	versf.	—	—	—	—	—	—
Transportaktien.	Sächs. Bdm. Dampfschiffahrt	11	Jan.	—	155,50	63,25	—	—	—
Speicher- u. Expedit.-Kf.-G.	Verreinigte Schiffahrt-Ges.	0	Jan.	—	—	—	—	—	—
Papier-, Papierfabrik- u. Holzg.-Aktien.	Dresdner Papierfabrik	6	Jan.	76	—	—	—	—	—
Deutscher Maschinenbau	do.	10	Jan.	190,50	—	—	—	—	—
Jan. Akt.-Ges.	Jan. Akt.-Ges.	8	Jan.	117,75	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	13 1/2	Jan.	188,50	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	4	Jan.	67,10	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	10	Jan.	170	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	8	Jan.	—	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	9	Jan.	160	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	8 1/2	Jan.	152,25	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	7	Jan.	182,75	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	8	Jan.	153,70	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	7	Jan.	138	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	10	Jan.	142,75	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	0	Jan.	78,75	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	0	Jan.	87,50	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	11	Jan.	160	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	0	Jan.	71	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	8	April	107	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	16	Jan.	—	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	10	Jan.	198,50	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	23	Jan.	—	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	8	Jan.	119,10	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	12	Jan.	183	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	7	Jan.	107	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	10	Jan.	201	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	5	Jan.	133	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	15	Jan.	—	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	10	Jan.	311	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	10	Jan.	180	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	14	Jan.	262,50	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	23	Jan.	—	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	18	Jan.	—	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	20	Jan.	—	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	7	Jan.	—	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	0	Jan.	—	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	12	Jan.	—	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	13	Jan.	219,50	—	—	—	—	—
Deutscher Papierfabrik	Deutscher Papierfabrik	10	Jan.	152	—	—	—	—	—

## Mitteldeutsche Privat-Bank

Stützpunkt

Abteilung Niesau a/S.

empfehlen sich

zur Vermittlung aller

bankmäßigen Geschäfte.

Bauhofstr. 2.

Telefon 65.



# Für Haus — Hof — Garten.

## Ziegen und Ausatz.

Der Ausatz, jene furchtbare, auch Lepa genannte Krankheit, die in früheren Jahrhunderten auch bei uns unheimliche Verwüstungen angerichtet hat, ist alljährlich wieder den Menschen von uns nur noch durch die Schilderungen in der Bibel bekannt. In ganz Deutschland gibt es nur noch 20 Ausätze, die mit der entsetzlichen Seuche in Russland in Verbindung gekommen sind. Dello größerer wurde der Schaden sein, als Dr. Engelbreth in Kopenhagen den Nachweis führen zu können glaubte, daß der Ausatz durch eines unserer notwendigsten Haustiere, durch die Ziege, verbreitet werde. Alle Länder in Europa, welche heute noch ausgeprägte Ziegenrassen haben, hätten heute noch den Ausatz, so das südl. Rußland, die Balkanstaaten, Bosnien, Montenegro, die Bretagne. Die Häufigkeit des Ausatzes steigt mit der zunehmenden Menge der Ziegen. Auch kommt der Ausatz meist bei den Armen vor, und die Ziege sei heutzutage die Kuh des Armen. Der Ausatz findet sich meist bei den Männern und die Ziegen werden meist von Männern (Sirten) gehalten. Schließlich wirft Dr. Engelbreth die Frage auf: Was findet sich an der Ziege, daß sie beim Menschen den Ausatz hervorruft? Er behauptet, daß Ausatz und Tuberkulose Zweige desselben Stammes seien. Was an der Ziege Ausatz bei Menschen hervorruft, müsse ein inneres, der Tuberkulose ähnliches Leiden der Ziege sein. Zu diesem Leiden habe Tierarzt Karl Verha in einer Doktorarbeit „Beitrag zur Kenntnis der Ziegen-Tuberkulose“ im Jahre 1910 Aufschlüsse geliefert. Dieser habe gefunden, daß bei der Ziege zwei verschiedene Arten von Tuberkulose auftreten. Die eine Art verhalte sich wie beim Vieh, die andere Gruppe zeige ein von der ersten ganz verschiedenes Bild. Es fanden sich in der Leber, Milz und Lunge graue oder graugelbe, feste Knoten ohne Tuberkelbasillen. Diese merkwürdige Form der Tuberkulose finde sich nur bei der Ziege, hier habe man offenbar das Leiden, das mit dem Ausatz des Menschen gleich und die Ursache für jenes beim Menschen sein muß. Im Zusammenhang mit den Forschungen des Redrowitz handele es sich bei der zweiten Form der Ziegen-Tuberkulose um Ausatz. Die Übertragung auf den Menschen erfolge durch die Milch, die Ausleerungen und durch Berührung der kranken Tiere. Die Bekämpfung des Ausatzes müsse durch Abschaffung der Ziegen erfolgen. Man brauche aber nicht alle Ziegen auszuröten, es genüge, sämtliche Tiere mit Tuberkulin zu untersuchen, die mit Ausatz behafteten sollen geschlachtet werden.

Das klingt alles sehr trübselig, und doch besteht kein Zweifel, daß diesmal die Wissenschaft zwar keine Ziege, aber einen Hod geschossen hat. Zur Beruhigung aller Ziegen haltenden Leser können wir mitteilen, was ein bedeutender Fachmann, der königliche Landesinspektor für Tierzucht Dr. Wittinger in München, dem Kopenhagener Gelehrten ins Stammbuch schreibt. Er veröffentlicht in der „Süddeutschen Landw. Tierzucht“ folgendes Gutachten:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß Dr. Engelbreth auf eine falsche Spur gekommen ist. Würde seine Behauptung, daß mit der Zunahme der Ziegen auch der Ausatz sich verbreite, zutreffen, so müßten wir in Bayern ebenfalls mit dieser Krankheit zu tun haben. Denn die Zahl der Ziegen ist vom Jahre 1810 von 65289 bis 1907 auf 808150, also um 372 Prozent gestiegen, ohne daß der Ausatz in Bayern aufgetreten ist. Dr. Engelbreth hat durch seine Arbeit die Ziege in Mißkredit gebracht, und ängstliche Gemüter könnten sich unter Umständen abhalten lassen, die Ziegenhaltung weiter zu betreiben. Hierzu besteht aber nicht der geringste Anlaß.“

Das ist die Meinung sämtlicher deutschen Fachmänner, die sich bisher zu dem Thema geäußert haben. Hoffentlich hört damit die Verdächtigung der Ziege, die in den Kreisen der Tierhalter schon hier und da manche Unruhe gestiftet hat, ein für allemal auf!

## Zum Treiben von Glasflaschen.

Viele von den in Gläsern getriebenen Spazintinnen bereiten ihren sorgfältigen Pflegern eine üble Überraschung: Sie gerinnen über Nacht das Übergewicht, stützen aus dem Glas und liegen am Morgen mit vertrockneten Wurzeln auf dem Fensterbrett, worauf alle weitere Mühe vergebens ist. Außerdem aber wachsen sich getriebene Spazintinnen, wenn sie etwas zu dunkel stehen, leicht so gelb aus, daß sie sich nicht mehr aufrecht erhalten können, sondern umbiegen und in den Gläsern gar nicht mehr stehen können. Darum ist es ratsam, solchen Uebelständen vorzubeugen, obwohl das leider nur die wenigsten Blumenliebhaber tun. Unsere Abbildung gibt eine Anweisung, wie es geschehen kann. Als Geradhalter ist in unserem Falle eine beinerte Hölz- oder Stricknadel verwendet worden, doch kann man natürlich ebensogut ein Holzstäbchen, ein Stiel Draht von genügender Stärke oder sonst etwas geeignetes verwenden. Diesen Geradhalter befestigt man mit einem dünnen Blechstreifen an dem Spazintinglase, indem man den Streifen um das Stäbchen und dann wieder um das Glas fest andrückt. In gleicher Weise schafft man einen Ring, in welchem die Spazintin feste Halt hat, ohne gedrückt zu werden, aber auch, ohne umfallen zu können. Damit die Streifen nicht rosten, verwendet man Zinkblech, nicht Eisenblech. Sehr hübsch sieht, wenn man es haben kann, blankgeputztes Kupferblech aus.



## Gallwespen

„Gallen“, d. h. schmarotzerische Wucherungen an Pflanzen, erzeugen eine große Anzahl von Insekten, namentlich Fliegen, Käufe und Käfer. Die auffallendsten Bildungen unter allen treten aber die Gallwespen hervor, die durchweg winzige, unscheinbare und unauffällig gefärbte Tierchen sind und die doch dem Naturfreund sehr viel zu denken geben können. Wir sehen ganz davon ab, daß diese kleinen Schmarotzer selber mehr noch als jetzt für den Menschen wirtschaftlich nützlich waren. Denn eine gute Linde ohne Eichengallen wählte man früher nicht zu bereiten. Die Gallen wurden

soget, da unsere einheimischen Vögel weniger geeignet sind, aus Süßholzwasser herbeizugreifen und dieselben einen bedeutenden Schaden anzurichten. Aber wenn wir diese nützliche Rolle ganz außer acht lassen, sind die Gallwespen geeignet, uns Stoff zum Studium zu geben, denn vieles an ihnen ist rätselhaft. So kennt man z. B. von mehreren einheimischen, sehr verbreiteten Arten nur die Weibchen. Mann und wo die Hochzeit stattfindet, davon haben wir keine Ahnung. Wir erfahren nur, daß sich die Weibchen kräftig vermehren.

Der Muth der Galle ist ein weiteres Rätsel. Auf den hohen Stiel eines Insektes hin sieht sich der betrostene Baum veranlaßt, Gebilde steiferer Art und von unbilliger Gleichartigkeit hervorzubringen, Kunstformen, die der Mensch mit all seinem Wissen niemals erzeugen könnte. Diese Formen leben und wachsen, solange das Ei und später die Larve des Schmarotzers darin am Leben sind; und sie gehen ein in dem Augenblick, wo die Gallwespe umkommt oder die Galle verläßt. Hier bestehen also ganz rätselhafte Wechselwirkungen zwischen dem Tier- und dem Pflanzenleben, die unser menschlicher Verstand nicht zu durchdringen vermag, so viel Mühe auch schon von großen Gelehrten“ darauf verwendet worden ist.

Unsere Abbildung zeigt einige Formen von Gallen, die allein alle am Eschbaume zu finden sind. Es sind nur die wichtigsten und häufigsten; tatsächlich gibt es noch sehr viel mehr solcher Gallen an der Esche. Jede dieser Formen ist von einem anderen Insekt und nur von diesem erzeugt. Jede wird von einer anderen Art bewohnt. Wir sehen auf den Blättern die runden, in Farbe und Erscheinung an Apfel erinnernden Gallen der gewöhnlichsten, nur in weiblichen Exemplaren verbreiteten Gallwespe (Cynips acutellaria). Ganz ähnlich geformt, nur sehr viel größer sind



die oben am Zweige erscheinenden Gallen von Cynips Collari. Einzelne Blätter finden wir auf der Unterseite blatt bedeckt mit kleinen, sternförmigen Gallen von Neuroterus Centaurealis. Unten am Zweige sehen wir die ebenfalls überall bekannten und sehr auffälligen Gallen der Schwammgallwespe (Teras terminalis). Diese Gallen sind im Anfang schön weiß und rotbäutig, später aber werden sie graubraun und höchlich schwammig. Die Wespe selbst kommt in männlichen und weiblichen Exemplaren vor, hat aber die Eigentümlichkeit, daß beide Geschlechter sowohl geflügelt als ungeflügelt auftreten. Übrigens ist kein Teil der Esche vor Gallwespenanfall sicher. Unten links auf unserer Abbildung sehen wir die Gallen der Spathegaster bacorum, die sich wie Beeren an die Blüthenrispen der Esche anheften. Unten rechts aber sehen wir die Wurzelgallen, die eine merkwürdige, flügellose und unterirdisch lebende Gallwespe, nämlich Biorhiza aptera, an den Wurzeln der Esche hervorruft. Endlich ist noch das tannenapfenähnliche Gebilde am Zweige zu erwähnen. Auch das ist, obwohl es gar nicht so aussieht, eine Galle, die von den Larven der Eichengallen-Gallwespe (Cynips gemmae) bewohnt wird. Man sieht schon aus dieser kleinen Abbildung, wie reich und mannigfaltig die Welt der Gallen am Eschbaume erzeugten Gallen ist. Hier liegt ein großes, unerforschtes Gebiet der Natur.

## Notes Licht und Haltbarkeit der Milch.

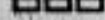
Aber den Einfluss des roten Lichtes auf die Haltbarkeit der Milch schreibt die französische milchwissenschaftliche Fachzeitschrift „Laiterie“ folgendes: „Die mit weinlicher Reinlichkeit gewonnene Milch einer ganz gesunden Kuh wird in zwei keimlos gemachte Glasflaschen gefüllt, die luftdicht verschlossen werden. Nun wird die eine der Flaschen mit ihrem Inhalt dem Sonnenlicht ausgesetzt, während die andere erst sorgfältig keimlos gemacht und dann ebenfalls an die Sonne gestellt wird. Was geschieht nun? Man möchte meinen, daß die keimlose Milch längere Zeit gut bleibt, während die andere nach kurzer Zeit verändert und ungenießbar wird. Dem ist aber nicht so, sondern jede der beiden Milchen verändert sich ohne großen Unterschied bald. Schon nach einer Stunde ist der Geschmack nicht mehr derselbe, und nach einem Tage ist die eine wie die andere für den Konsum untauglich. Die Ursache hieron ist, wie neuere Untersuchungen feststellen haben, einzig in der Wirkung des grellen Lichtes zu suchen. Die Tatsache, daß Milch in dunklen Räumen länger gut bleibt als in hellen, wird jedem Milchinteressenten bekannt sein; aus diesem Grunde wird ja auch in den Milchverkaufsstellen das Licht möglichst abgehalten gesucht, was im Sommer gleichgültig den Vorteil hat, daß die Milch weniger groß wird und die Fliegen weniger überhand nehmen.“

Wieserorts wird die Milch den Konsumenten in Glasflaschen ins Haus gebracht. Wenn es nun schon schwer ist, keimlose Milch längere Zeit im grellen Lichte aufzubewahren, um so schwieriger muß dies für die frische Milch sein. Man hat nun herausgefunden, wenn man

saft Flaschen aus hellem solche aus rotem Glas verwendet, die Milch darin viel länger frisch bleibt. Die Milch in einer Flasche, die mit rotem Seidenpapier umwickelt ist, kann darin zehn Stunden an der Sonne stehen und ist hernach ebensogut, wie wenn sie so lange in einem ganz dunklen Raum gestanden hätte.“ Demnach werden wir es vielleicht bald erleben, daß die Milchflaschen aus rotem Glase angefertigt werden.

## Entenzucht und Fischerei.

Unsere Hausfrauen auf dem Lande haben eine aus wirtschaftlichen und aus volkswirtschaftlichen Gründen gleichermaßen berechtigte Vorliebe für die Haltung von Enten. Dagegen herrschen in Fischereikreisen ganz übertriebene Vorstellungen über die Schädlichkeit der Enten für den Fischbestand unserer Gewässer. Im allgemeinen wird man mit gutem Gewissen sagen können, daß die Enten nur den Fischern, dem Lande, der noch mit Dotterlad versehenen, unbehilflichen Brut, den weniger schwimmgewandten Fischen, wie den Grappen, den übrigen Fischen aber nur dann, wenn infolge Zurückgehens des Wassers denselben die volle Bewegungsfreiheit genommen wird, schädlich ist. Die ganze Art des Nahrungsuchens der Enten ist nicht dazu angetan, größere, wenn auch nur fingerlange Fische, wie fälschlicherweise vielfach angenommen wird, zu fangen. Es ist kein Querschnitt auf Beute, kein Anstand und keine Treibjagd, wie z. B. bei Reiher, Fischadler und Bergadler, sondern ein beinahe planloses Herumwühlen und Herumhockern im Schlamm und Wasser, das jedem einigermaßen beweglichen Tiere ein Entkommen leicht ermöglicht. Professor Stier stellte nach der „Allg. Fischerei-Ztg.“ folgenden Versuch an: In einen von etwa 50 Hausenten Tag für Tag besuchten Dorfteich wurden zehn fingerlange Goldfische eingesetzt. Den Fischen geschah aber nicht das geringste, nach zwei Jahren waren sie noch alle am Leben, zeigten auch nicht die geringste Scheu vor den Enten. Ganz das gleiche wird auch von den gewöhnlichen Wildenten (nicht aber den Raubern, Sägen, Bläßhähern u. dergl.), welchen so oft die Schuld an einer mangelhaften Leichterung ungeredeterweise beigemessen wird, behauptet werden können, denn deren Lebensweise wird so ziemlich die gleiche sein, nur sucht die Wildente mehr bei Nacht ihre Nahrung. Nicht zu übersehen ist bei der Beurteilung der Enten allerdings deren Nahrungskonkurrenz für die Fische und deren Störung des Fischzuges, z. B. beim Angeln.



## Kleine Mitteilungen.

Der Kronkranz, jene gefährliche Giftpflanze, welche in den letzten Herbstmonaten ihre schönen, korallenroten Beeren entfaltet, pflügt in jedem Jahre einige Opfer an Kleinvieh zu fordern. Die in allen Teilen sehr giftige Pflanze wird zwar von Ziegen und Schafen gefressen, doch gehen viele Tiere infolge des Genußes zugrunde. Vergiftungserscheinungen sind: Aufgebunsenheit des Hinterleibes, Ausfluß von Speichel aus dem weitgedehnten Maule, Angestricheltheit, mehr oder weniger Krämpfe, Reizung zum Erbrechen und schwächerer Gang. Es kommt oft vor, daß die Kotballen mit Blut und Schleim versehen sind. Man rotte nach Möglichkeit die Pflanzen aus der Weide aus. Den kranken Tieren gebe man, nach einer Mitteilung der „Ziegenzucht“, sofort Leinsamenabkochungen und gleich darauf mit Weizenbrot rohe Milch ein. Den Kopf und die Brustgegend bedecke man mit einem nassen Tuche und Sorge dann für langsame Bewegung des Tieres.

Käufe von Kleinvieh, von Hunden, Schafen, Ziegen usw. kann man oft auf folgende Weise vertreiben: Einreiben der Tiere mit warmem Tran; zwei Liter Tran mit einem Viertelpfund Kampferöl anrühren lassen und mit dieser Masse die Einreibung ausführen. Nach einigen Tagen sind die Tiere mit einer schwachen Kräftigung nachzumachen; Stallungen gründlich mit Kalmilch reinigen und die Tiere regelmäßig putzen; Einreibung eventuell wiederholen.

Wie lange soll Winterrost hängen bleiben? Solange die Blätter am Obstbaume noch grün gefärbt sind und fest hängen, entwickelt sich auch das Winterrost weiter, so es erreicht in kurzer Zeit seine vollkommene Ausbildung. Bevor also nicht die Blätter gelb werden und von den Ästen fallen, soll man auch die Winterrost und Winterbirnen nicht ernten; in keinem Falle aber sind sie vor Mitte oder Ende Oktober, sind nicht schon stark Früchte eingetreten, von den Ästen zu nehmen, fallen aber die Blätter, dann hört auch die Weiterentwicklung der Frucht auf und die Zeit der Ernte ist gekommen.

Eingausle Kanarienvogel. Bei Kanarienvögeln, die nicht singen wollen, kann nur eine vielseitige Fütterung Erfolg versprechen. Man gebe viel gute Sommererbsen, etwas Haas, Mohr, einige gequetschte Hanfskörner, ferner etwas Grüns und ein wenig zerleinertes, hartgekochtes Eigelb. Mit Arzeneimitteln richtet man nichts aus. Damit man auch während der kalten Jahreszeit stets Grünfutter hat, ist man rechtzeitig etwas Vogelkorn in flache Kisten mit feuchter Erde aus, die man nahe einem hellen Fenster in ein warmes Zimmer stellt. Am besten eignet sich als Grünfutter für Vögel die bekannte Vogelmiere.

## Aus den Schalen der Apfelsinen

Man kann bekanntlich einen wertvollen Magenstärker herstellen. Hierzu werden die Apfelsinen mit einem scharfen Messer fein geschält, so daß nichts Weißes an den Schalen bleibt. Man tut 125 Gramm der in feine Stüchchen geschnittenen Apfelsinenschalen in eine große Flasche mit weicher Halbkugelform, gießt 1/2 Liter Franz- oder edlen Kornbrandwein darüber und füllt einen Schöpfel Zucker, nach Belieben auch etwas gestopfenen Kardamom und Bim hinzu. Die leicht verkorkte Flasche bleibt dann drei bis vier Wochen an der Sonne oder an warmer Stelle stehen und wird täglich umgeschüttelt. Dann werden 250 Gramm Zucker mit einem halben Liter Wasser gelöst und gefiltert. Nach dem Abkühlen gießt man den Brandwein hinzu und läßt ihn zur Klärung durch Filtpapier laufen. Der Rühr wird dann in Flaschen gefüllt, die gut verkorkt und liegend aufbewahrt werden. Übrigens kommt es auf das Verhältnis der Zutaten nicht genau an; der Geschmack entscheidet, ob man mehr oder weniger Zucker und Brandwein nimmt; auch ein Zusatz von bitterer Orangenschale ist beliebt. Manche Hausfrauen verwenden auch statt des Zuckers hellbraunen Kandis.





# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Nr. 44.

Nieja, den 2. November 1912.

21. Jahrg.

## Zweite Ehe.

Roman von H. Krommehausen-Romanoff.  
Erstes Kapitel.

Kann ein Mann zweimal lieben?

Das ist die alte Frage nicht so gar neu!

Die ganzen drei Monate der Brautzeit war sie mit ihr gegangen. Abgeschüttelt, fortgeschoben, hatte sie sich unentwegt wieder Urangefühlungen, hatte mit jähem Bewußtsein auf neue Besitz ergriffen von dem unruhigen, zweifelnden Herzen und immer weiter ihren peinigenden Ruf wiederholt: Kann ein Mann zweimal lieben in seiner Ehe?

Die junge Frau lehnte mit beiden Armen auf der Brüstung des Tauschschiffes „Barbarossa“ und blickte über die zitternden grünen Weiden zum Ufer hinüber. Ihr Mann hatte ihr, die zum erstenmal den Vater Meier besah, eben Weiden, das Weidenwäldchen und jenseits Wingen gezeigt. Er als Weidenwäldchen kannte die Gegen in- und auswendig. Auch am Mühlenturm waren sie verweilt, und jetzt zog er den Jagdrevolver aus dem Schalter zwischen einiger Punkte zu Weide. Gleich benutzte die glücklichen Gedanken den unbedachten Augenblick zu ihrem hinterhältigen Liebesfall. Kann ein Mann zweimal lieben?

Wie sie sich damals vertrottelte, sie und der Professor Dietrich, dessen zweite Frau sie werden wollte, hatte sie auch an ihn die Frage gestellt: „Kann denn überhaupt ein Mann zweimal lieben? Die erste Frau lieben und die zweite auch?“ Er hatte ohne Bedenken in seiner warmen, überzeugenden Art geantwortet: „Ja, das kann er.“ Dadurch hatte sie sich beruhigen lassen.

Später, als sie halb überglücklich, halb zaghaft auf diesen Punkt in dem Verlobungsst. zurückkam, gestand er, daß ihn die Frage eigentlich bestürzte habe. Er hatte sie sich nie gestellt. Dennoch glaubte er mit gutem Gewissen, auch bei längeren Nachdenken, antworten zu können wie das erste Mal: „Ja, man kann es.“

Gewissenlos wurde die zweite Antwort nun. Der Fall war und blieb unklar. Es schien ihr, als ob auch Dietrich nicht ohne Sorge sei. Ganz natürlich. Die Erfahrung stand ihm nicht zur Seite. Seine erste Frau hatte er geliebt, sehr. Er war außerordentlich glücklich mit ihr gewesen. Wie schwer ihr der Gedankengang wurde! Und doch kam sie selbstverständlich immer darauf zurück. Konnte er noch einmal im Leben so stark lieben wie das erste Mal? Und dann: damals war es das junge Weib, das er erlegte für sich allein. Jetzt prangen an ein Hausstand, drei kleine Kinder gewissermaßen, wieder zu heiraten. Eine Hausfrau, eine Mutter beauftragt er. Da kam doch persönliche Neigung in zweiter Linie.

Aber das wollte Reunee nicht, nein, das wollte sie nicht. Unentwegt, nicht allein um ihrer selbst willen gewöhnt zu werden.

Es war ja bereit, in etwas festliches einzutreten, an dessen Entstehen sie keinen Anteil hatte, obgleich auch das ihr schwer erschien. Sie wollte gern den Kindern eine Mutter sein. Aber sie bedachte auch etwas für sich. Ihr heißes, liebevolles Herz, das noch nie kalte Leben kannte, jetzt, nun es der Macht der Persönlichkeit dieses Mannes unterlegen war, nun verlangte es gebieterisch Gegenliebe, wirkliche Liebe, Herzgenügnung, ohne irgendwelche Rücksichten.

Dietrich sagte freilich, er liebe sie warm, sie, seine zweite Frau. Aber die Nebenbänge waren einmal da, und sie quälten sie unendlich. Denn diese Nebenbänge hatten die zweite Ehe zur Notwendigkeit gemacht. Wer wollte bestimmen, wieviel Neugier und wieviel Neigung den Mann zu seiner Aufgabe geliebt hätte?

Reunee richtete sich unglücklich auf und wühlte fastig etwas Gedächtnis aus den Wogen. Wie war sie bewußt, daß ihre Gedankenlosigkeit selbstständig sei. Aber er setzte immer wieder, und menschlich begreiflich war er ja.

Oben legte sich ein Trübsinniger Wind um sie, und eine feine Männerstimme rief sie unglücklich aus ihren Gedanken.

„Nicht genau auf demselben Stand, Reunee? Komme schnell auf die andere Seite. Oben schoben sich die Berge auseinander, und wir können die Dorelei sehen.“

Verflucht war das Geschick. Die Dorelei! Wenn Reunee auch dreißig Jahre alt war, — den Doreleisellen sieht man nicht ohne Erregung, besonders wenn man sich ein begeisterungsfähiges Gemüt bewahrt hat, das kein Alter kennt.

So folgte sie kopfschüttelnd ihrem Mann und ließ sich von ihm die wunderbare Scheinprobe wiederholen. Dabei war sie sich immer des starken Komms um ihrer Schulter bewußt, hörte so gern die heißen, leuchtenden Stimme, begagnete mit Luft den dunkeln, vertrauensvollenden Augen und lächelte sich glücklich.

Reben ihnen stand ein junges Paar, augenscheinlich mehr ineinander als in die Augen verflochten. Sie führten, lächelten sich an, lächelten sich verhalten und sahen oberflächlich zusammen, als ein Tageländer, nicht weit von ihnen in seinem Wäldchen blühtend, ausrief: „Dorelei!“

Wie auf einer Insel erlappte, glitten über beiden Augenpaare verlegen zu dem Eck der Wäldchen hinüber, wandern sich dann, bezeugen eines den Blick des anderen suchend, von ihm fort und lächeln. Das Schicksal verbrachte sich, sobald sie bemerkten, daß es gegenseitig war, und schließlich lachten sie verzagt.

„Ich hatte die Dorelei wirklich gar nicht bemerkt“, gestand die junge Frau verächtlich.

„Dorelei“ grinst, ich auch nicht“, bekannte der Herrmann offenerartig, und das verhaltenen Lächeln glug von neuem los.

„Auf der Hochzeitreise“, sagte Reunee in einem so angelegentlichem Tone, daß ihr Mann lachend erwiderte: „Wir doch auch? Aber ich merke schon, dich hat den Hochzeitstagen ist nicht Dein Fall, meiner übrigens auch nicht, obgleich ich etwas Wärme bei eben verheirateten Eheleuten durchaus für haltbar halte, selbst wenn sie dreißig und vierzig Jahre alt sind.“ Reunee schüttelte den Kopf ganz gar heraus. Er war richtig, sie zeigte sich nicht. Schon in der Brautzeit merkte sie, daß ihr Verlobter vollkommen entgegenkommenerweise callierte. Das magde ihr schwer. Es fehlte etwas bei ihr. Sollte Dietrich am Ende doch nicht der Rechte für sie sein, wie sie gehofft hatte, als sie ihm ihre Hand gab? Sie, besah ja Vertrauen, unbegrenzt Vertrauen zu ihm. Allein sie verkehrte sich nicht, daß dies allein nicht genüge, um ihr ein volles, großes, einziges Glück zu erwerben, so wie ihr leidenschaftliches Herz es ansah. Aber waren ihre Begriffe von Liebe jenseitigen Mann und Frau zu hoch gespannt gewesen? Reunee war so in ihren Gedanken verflochten, daß sie gar nicht merkte, wie unheimlich sie ihren Mann

am letzten Abend der Vater noch nicht zu Hause war. Reunee sprach darüber, aber als Luise sich zu Bett legen wollte, klopfte Hart bei ihr an.

„Tante Luise, ich gehe noch mal aus, aber lege dich nur ruhig hin.“

Sie schloß wieder auf und reichte ihm die Hand. „Ja, mein Junge, es ist gut. Gottes Segen mit dir.“ Sie wachte wohl, wachen er ging, und eine Stunde später hörte sie die beiden nach Hause kommen, den unruhigen schlafenden Schritt, gestützt von dem jungen, raschen Schritt.

Das war das letzte Mal. Luise merkte nichts wieder von dem Kaiser des Hausherrn, womit er seine Familie unglücklich gemacht hatte. Er war geheilt. In frühlicher Liebe schlossen sich die Kinder an den Vater, und Reunee herrschte im Hause.

Wie reifer, weiser, doch schmerzlicher war's, jaft ebenso wie vor fünfundsiebzig Jahren, da Luise als junge einsame Witwe in dieses Haus eingezogen war. Sie lag noch im Bett und hing ihren Gedanken nach, sie sollte ja nicht zu früh aufstehen; Paula wollte wohl allerlei rufen. Müdig schon wäre sie entsetzlich gewesen in diesem Hausstand, denn Paula war noch bei dem Vater, aber der Gedanke einer Trennung war keinem von ihnen gekommen. Sie wachte auch nicht, wie sie es hätte anstellen sollen. Ihr ganzer Hausstand war allmählich in der schönen, großen Wohnung mit untergebracht, die sie jetzt bewohnten. Das köcher an den Anfang zurück, der ihr so schwer geworden; wie hätte das damals gedacht, daß Gott soviel Segen auf ihre Arbeit legen würde? Ihr Leben war nicht einfach nicht freudlos gewesen, wenn auch das heiße Bild der Jugendzeit niemals wiederkam. Sie wachte es jetzt, wie viel Freude eine gewissenhaft erfüllte Arbeit mit sich bringt und wie sehr die Menschen zu beklagen sind, die nicht arbeiten können oder wollen. Und wer Liebe ist, wird auch Liebe ernten. Mit welcher, opferwilliger Liebe hatte sie die beiden Kinder an ihr Herz genommen, und mit welcher Liebe umgaben sie nun beide ihre alten Tage. Gott im Himmel tausend Dank dafür!

Sie stand auf und beugte sich an. Dann fand sie den Zehntelstübchen mit einer überaus geschmückt und schone, sinnige Gaben von Paulas Hand darauf. Und während sie noch die herrlichen Worte des Hausherrn und der Tochter entgegennahm, hörte es die Treppe herauf: das war Hart, ihr Liebling, mit seinen drei Kindern. Er brachte seine Tante Luise mit beiden Armen, drückte sie an sein Herz und gab ihr einen Kuß. Sein schönes, blühendes Klammerantzig schaute so freudlich, so bedenklich drein, während in seinem Auge eine Träne perlte. Er wachte wohl, was die Tante Luise mit ihrer Treue für sein Leben bedeutete, wie sie seine Freude, bedrückte Mühsal zu frühlicher Jugendzeit geföhrt und der Familie den Frieden wiedergegeben hatte, und wie sie auch späterhin, in den Besorgungen der Jugendzeit sein reizender Vogel gewesen, nur durch den Einfluß und das Vorbild ihrer reifen und guten Persönlichkeit. Und seine Kinder hingen an ihrem Halse, sie sagten „Mutter“ und liebten sie sehr, denn wie eine rechte Mutter hatte sie sie alle auf ihren Armen getragen.

Aber die Weizelanten haben nicht lange Zeit, einen jeden rief die Pflicht, und bald war das Haus wieder ruhig, und das war gut, denn zum Abend gab's eine große Gesellschaft, und die beiden Hausfrauen hatten noch viel mit den Vorbereitungen zu tun. Unter Mittag gab's eine feierliche Weizelantung für Luise. Frau Martha kam, die Jugendfreundin, von Paula heimlich eingeladen, und dann kamen sie alle, alle, die Freunde des Hauses, und die Bekannten, welche blüht Luise

als zu ihrem gehörig betrachteten. Luise war der Mittelpunkt des Festes; und wie anmutig und süßlich sah sie aus, beinahe wie eine Silberbräut! Paula hatte ihr einige frische Blumen in das leicht erglühende Haar gesteckt und auch an das einfache schwarze Seidenkleid. Luise wollte sich wehren, aber es half ihr nichts, sie hatte heute keinen eigenen Willen, sie mußte sich in alles fügen, und sie tat es mit anmutiger Bescheidenheit; hieß sie doch aus allen Glückwünschen und Lobsprüchen die Liebe heraus! An der Abendtafel erhob sich der Hausherr. Er sah nicht mehr frisch und rühlig aus, das schwarze Haar lag spärlich an den Schläfen und die elastische Gestalt hielt sich nicht mehr so gerade. Er lehnte sich auf den Tisch und erhob sein Glas, mit warmen, aus dem Herzen kommenden Worten die Gäste seines Haushaltes zu ehren und ihr zu danken für alle Treue. „Seht, liebe Fremde“, sagte er zum Schluß, „meine Frau ist sie nicht, denn sie hat es nicht werden wollen.“ — eine Bewegung ging um den Tisch, daß der Redner eine Pause machen mußte; niemand wachte davon, nicht einmal die Kinder — „also meine Frau ist sie nicht, aber dennoch die Krone meines Hauses, und ich trinke ihr zu, in der Hoffnung, daß sie es sein werden möge.“

Alle standen auf und beklagten mit ihren Wünschen die Worte des Hausherrn. Nach mancher Stunde sah man in feierlichen Gesprächen beisammen, bis am späten Abend die Gäste sich auferstanden und das Haus endlich still wurde nach dem bewegten Tage. Die beiden Hausfrauen hatten noch zu tun, Paula räumte in der Küche und Speisekammer auf, und Luise ging schweib durch die Stuben. Da sah sie durch die offene Tür im Wohnzimmer den Hausherrn sitzen und an der Schürze sägerte ihr Haß. Wie müde und matt lehnte er dort im Sofa, wie alt und verfallen sah er aus, und hatte erst eben die sechzig überschritten! Wer wagt, wie schnell würden für ihn die schweren Tage des Alters kommen, da er seine Arbeit niederlegen mußte und die Beschwerden des Körpers ertragen. Einige Minuten stand sie sägert, überlegend, dann trat sie mit schwellendem Entschluß auf ihn zu.

„Herr Herr“, sagte sie leise, sich zu ihm neigend, „wenn Sie nun noch möchten, für den letzten Kuß unserer Lebenszeit?“

Er blickte sie fragend an, er verstand nicht, was sie meinte. Sie wiederholte ihre Worte und sagte noch seiner Hand. „Für den letzten Kuß unserer Lebenszeit?“

In freudigem Schreck sprang er auf. „O, Luise, verzeihe ich Sie recht?“ und zaghaft legte er den Arm um sie und zog sie an sich.

Luise lehnte den Kopf an seine Schulter. „Ja“, flüster sie, „nicht in heißer Liebe, aber in treuer Sorge, solange Gott noch Welt ist.“

„Habe Dank, Luise, für dies letzte Opfer, heißen Dank“, sagte er in tiefer Erregung, und das war der Schluß des schönen Tages.

### Tenk und Einsprüche.

Hundert Freunde im Glück  
Geben nicht einen Feind zurück;  
Aber ein Feind in der Not  
Schlägt hundert Feinde ist.

Georg Krone.

Blickte er eine Zeit zu schaffern, als ungeschickten, richtiger sie ungeschickten, als eine allende zu verfluchen. Hört.

Dalle ist das Schöne, das dich ergötzt,  
Das die Götter müßig die Fremden,  
Doch wisse, das Schöne wird leicht verlohrt,  
Denn halt' es mit schmerzlichen Händen.

H. G. Oberparth.

Was die Erde für die Mutter, das ist die Liebe für  
marchen Frauenherz — ein einziges Schatz, aber auch seine un-  
heilbare Krankheit. Hört.

Druck und Verlag von Lange & Wittlich, Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Götzel, Nieja.



